

Buchbinder-Zeitung

Organ des Deutschen Buchbinder-Verbandes

Erscheint Sonnabends.
Abonnementpreis 76 Pfennig
pro Quartal exkl. Postgebühren.
Bestellungen nehmen an alle Post-
anstalten, sowie die Expedition,
Coppingerstraße 10 I, Stuttgart.

Inserate
pro Spaltige Petitzeile 20 Pf.,
für Verbandsangehörige 10 Pf.
Privatanzeigen ist der Betrag in
Briefmarken beizufügen, andern-
falls der Abdruck unterbleibt.

Pro. 19

Stuttgart, den 9. Mai 1903

19. Jahrgang

Der Deutsche Buchbinder-Verband im Jahre 1902.

In Form und der inneren Ausstattung ähnlich, liegt der dritte Geschäftsbericht des Verbandsvorstandes, der das Jahr 1902 umfaßt, vor uns. Fast will es scheinen, als ob das vergangene Jahr in Vorahnung der zu erwartenden diesjährigen Kämpfe und Lohnbewegungen schon etwas bewegter war, denn es brachte eine ganze Reihe mehr Differenzen unserer Kollegen mit den Prinzipalen mit sich, als das diesem vorausgegangene Jahr. Fanden auch direkte Streiks nicht zahlreich statt, so gab's doch Lohnbewegungen ohne Streiks und sonstige Differenzen, die aus dem Arbeitsverhältnis entstanden, genug, auch an Maßregelungen hat's nicht gefehlt, doch fast alle betrafen die Nebenbranchen, die Buchbinderbranche nur einige.

An Dauer und Zähigkeit des Kampfes überragt der Hamburger Etuisarbeiterstreik, während es zu weiteren direkten Ausständen in zwei Berliner Kartonfabriken kam. Ferner entstand in M.-Gladbach, einer der jüngsten Zahlstellen unseres Verbandes, ein erster Konflikt mit einem Prinzipal und kam es zur teilweisen Arbeitsniederlegung. Für eine neugegründete Zahlstelle ist es schon eine überaus mißliche Sache, kurze Zeit nach der Gründung derselben eine Art Lohnbewegung versuchen zu wollen. Ganz abgesehen davon, daß Mitglieder, die nur erst kurze Zeit dem Verband angehören, doch nicht so ohne weiteres das Recht für sich in Anspruch nehmen sollten, dem Verband, für den sie noch nichts geleistet haben, größere Kosten aufzuhalsen, sind solche junge Mitglieder der Organisation meist wenig zuverlässig, weil noch nicht genügend geschult und mit dem Wirken der Organisation vertraut, und bringt ein solches oft unüberlegtes Handeln die ersten zarten Blüten der mühsamen Organisationsarbeit in die Gefahr, frühzeitig getnickt zu werden. Dazu kommt, daß die Leiter solcher neugegründeten Zahlstellen in Unerfahrenheit, aber desto stärkerem Betätigungsdrang oft allzu ungestüm vorwärts drängen und im augenblicklichen Feuer — das sich nur alszubald als Strohsfeuer zeigt — glauben, mit wenigen Sähen ans Ziel gelangen zu müssen. Doch bald zeigt sich, daß der Erfolg im umgekehrten Verhältnis zum aufgewandten Eifer steht, woraus die Lehre zu folgern ist, daß Ergründungen auf wirtschaftlichem Gebiet nur bei genügender Vorbereitung und bei guter, oft erst langjähriger organisatorischer Grundlage zu erreichen sind. Das ist auch ein Stück Idealismus der Gewerkschaftsbewegung! Statut und Unterstützungsvereinigungen weisen die Mitglieder schon darauf hin, daß erst Pflichten zu erfüllen sind, erst selbstlose Opfer zu leisten sind für die Allgemeinheit, erst nach einer gewissen Leistung, nach Absoolvierung der Karenzzeit kommen Rechte und Vorteile. So sollte es auch mit den Lohnbewegungen sein. Leider ist es nicht so und wird in absehbarer Zeit auch nicht so werden, wenn auch die Hoffnung besteht, daß eine Besserung nach dieser Richtung mit den Jahren eintreten wird. Bewilligt der Ver-

bandsvorstand eine solche Bewegung nicht, dann geht's ihm schlecht und das ewige Lied von der Knauerigkeit ist um eine Strophe bereichert, und alle Schuld kommt auf sein Haupt, wenn die Zahlstelle um eine Anzahl Mitglieder abnimmt, die nach einer erfolglosen Lohnbewegung in doppelter und dreifacher Zahl aus dem Verband austreten, wodurch die Zahlstelle oft zur vollständigen Auflösung geführt wird. Manchmal gibt die Zentralleitung schweren Herzens solchen Lohnbewegungen ihre Zustimmung, da schon voraussichtlich der Erfolg höchst zweifelhaft ist, zum nicht geringen Teile beeinflusst durch die Rücksicht auf das Drängen der Mitglieder. Auch das unschickliche Vorgehen eines örtlichen Leiters, der glaubt, durch recht viel Lärm in den Zeitungen und persönlicher Herunterreißung des Prinzipals schneller und sicherer den beabsichtigten Zweck zu erreichen, trägt viel zum Nichtgelingen einer Lohnbewegung bei. Wir haben aber Beispiele genug, wo nach sehlgeschlagenen Lohnbewegungen Jahre, viele Jahre lang der Organisationsgedanke in solchen Städten keine Wurzel fassen kann. Von diesen Gesichtspunkten aus betrachtet, sollte man dem Verbandsvorstand in solchen Fällen mit mehr Vertrauen entgegenkommen und mit mehr Vollmachten ausstatten, anstatt ihm Mißtrauen entgegenbringen. — Uns will scheinen, als trifft viel von dem soeben Gesagten auch für M.-Gladbach zu; für die dortige Gegend ist ein vorsichtiges und taktvolles Vorgehen doppelt notwendig. Die Zahlstelle versprach erst viel und es war ein nicht gering zu veranschlagender Erfolg für unseren Verband, dort eine so stattliche Anzahl Mitglieder zu gewinnen. Heute ist sie sehr zurückgegangen, daß sie aber nicht noch weiter zurückgeht, oder gar in die Gefahr der Auflösung kommt, das muß das eifrigste Bemühen der dortigen Kollegen sein, sie muß zu ihrer früheren Bedeutung nicht allein wieder emporsteigen, sondern diese noch erhöhen.

Differenzen, wobei eine Einigung erzielt wurde, gab es in Jfenburg, Dessau, Gera, Essen, Bielefeld, Hannover, Braunschweig und Stuttgart, während diverse Fälle Maßregelungen in elf Orten gemeldet wurden, von denen die Firma Enke in Kottbus den Löwenanteil in Anspruch nahm.

Auf tariflichem Gebiete war Ruhe, allzu große Ruhe, denn Fortschritte wurden nicht gemacht. Von Bedeutung ist — und wird für dieses Jahr auch erst noch werden —, daß ein Tarif für die Kontobuchbranche, der von der für die Branche geltenden Zentrale Hannover ausgearbeitet wird, nunmehr seiner Vollendung entgegensteht.

Eine Übersicht über die Tätigkeit der Gaue zeigt uns überall die schwierige, zum Teil auch die unerwünschte Agitation der Gauvorstände, letzteres ist jedoch leider von einigen nicht zu sagen.

In weiteren Abschnitten sind die wichtigsten Ereignisse des Verbandes im Berichtsjahr 1902 erwähnt, so eine kleine Differenz mit dem Stein-druckerverband, die Stellung zum Portefeuilerverband und die diesbezügliche Abstimmung, das Gegenseitigkeitsverhältnis mit ausländischen Vereinen u. f. f.; auch den bestehenden Unter-

stützungszweigen sind einige Worte gewidmet. Daß auch bereits Vorbereitungen zur bevorstehenden Lohn- und Tarifbewegung getroffen werden, ist aus einer Stelle des Berichtes ersichtlich — ein Kapitel, das wir demnächst näher und ausführlicher behandeln werden müssen.

Die Mitgliederzahl bewegte sich vom zweiten Quartal ab in aufsteigender Linie, doch nicht rapider und unnatürlicher Weise. Der Mitgliederstand hat vom zweiten zum dritten Quartal um 155 und vom dritten zum vierten Quartal um 566 sich erhöht, er überschreitet mit 10206 im Jahresdurchschnitt den des Vorjahres um 295 und kommt dem vom Jahre 1900 sehr nahe. Die Fluktuation der Mitglieder hat im Berichtsjahr gegenüber dem Vorjahr etwas nachgelassen, immerhin stehen noch 4659 Eintritten 3953 Austritte gegenüber; die letzte Zahl muß dem Gewerkschaftsfreund geradezu unverständlich erscheinen.

Wenden wir uns dem Rassenbericht zu, der in seinem Endergebnis nur jedes Mitglied mit großer Befriedigung erfüllen muß. Die Beitragsleistung hat sich im allgemeinen gegenüber dem Vorjahr wieder ein wenig gebessert. Auf Seite 30 sind auf einer Tabelle die Restwochen, die auf die Mitglieder der einzelnen Zahlstellen entfallen, rubriziert, die Höchstzahl der auf das einzelne Mitglied entfallenden Restwochen sind bei den männlichen 4, nur drei Zahlstellen überstiegen diese Zahl noch um ein Geringes.

Die Arbeitslosenunterstützung verursachte eine Minderausgabe von 1311,40 Mk. gegenüber dem Vorjahr, sie bezifferte sich auf 36477,90 Mk. Das ist jedoch leider kein Anzeichen für eine Besserung des Arbeitsmarktes im Buchbindergewerbe, sondern im Rassenbericht wird diese Erklärung dafür gegeben: „Die niedrigeren Ziffern dürften lediglich nur darauf zurückzuführen sein, daß die Zahl der Unterstützungsberechtigten eine etwas kleinere war. Denn sehr viele Mitglieder, welche im Jahre 1901 ausgeteuert wurden, hatten nicht die Möglichkeit, eine neue Karenzzeit zu erwerben und blieben somit von der Unterstützung ausgeschlossen.“ Und eine Perspektive über den Ausbau respektive über eine Verbesserung der Arbeitslosenunterstützung wird mit folgendem Satz eröffnet: „Nach welcher Richtung der weitere Ausbau der Arbeitslosenunterstützung zu erfolgen hat, dürfte uns die gegenwärtige Krisis schon jetzt zur Genüge gelehrt haben. Wir werden dahin streben müssen, daß die einzelnen arbeitslosen Mitglieder, wenn auch nicht höher, so doch länger als wie gegenwärtig unterstützt werden.“ An Unterstützungen überhaupt wurden 43431,46 Mk. verausgabt, gleich 31 Prozent der Beiträge, worunter die Gemäßregelungenunterstützung mit 2903,30 Mk. und die Anzugskosten mit 466 Mk. figurieren.

Ein beachtenswertes Kapitel scheint uns das über die örtlichen Ausgaben der Bevollmächtigten zu sein, da hieran im Rassenbericht eine Bemerkung geknüpft ist, die verdient hervorgehoben zu werden. Zur Bestreitung lokaler Ausgaben wurden beinahe 28 000 Mk. ausgegeben, und es wird dazu bemerkt:

„Dieser Posten könnte gewiß eine Einschränkung, vielleicht um 25 Prozent vertragen. Die auch in diesem Jahre gemachte Erfahrung zeigt nämlich, daß an manchen Orten, insbesondere an den kleineren Zahlstellen, nicht in der häuslicheren Weise mit den zur Verfügung stehenden Geldern verfahren wird, wie es zu tun absolut notwendig wäre. Würden diese Ausgaben, wie angeführt, um 25 Prozent eingeschränkt, ließe sich für die Verbandskasse eine Mehreinnahme von rund 7000 Mk. erzielen, die, wenn zum Beispiel für Unterstützung verwendet, eventuell für Gewährung einer Hinterbliebenenunterstützung, sehr segensreich für unseren Verband im allgemeinen und seine Mitglieder im Einzelfalle wirken würde, ohne daß weitere pekuniäre Opfer den Verbandsangehörigen auferlegt zu werden brauchten.“ Daß die in angeführter Art herbeigeführte Ersparnis in gedachter Weise weit nutzbringender angewendet werden könnte, ist ohne weiteres einleuchtend, noch besser und zweckdienlicher für die Mitglieder wäre schließlich, wenn die am Orte verbleibenden Prozentgelder noch eine weitere Einschränkung erlitten, und zwar etwa in der Weise, daß außer einem geringen Bruchteil alle Gelder an die Zentralkasse abgeführt und von dieser alle Ausgaben bestritten werden. Bei einigen größeren Zahlstellen würde man mit diesem Vorschlag auf Widerstand stoßen, da ihnen einige notwendige lokale Einrichtungen, so die Installation eines Nachweises, Unterhaltung eines Bureaus zc. ziemlich hohe Ausgaben verursachen, und wenn diese ihnen selbstverständlich nicht vorenthalten werden können, so opponieren schließlich andere Zahlstellen dagegen. Das Widersinnige eines solchen Verhaltens wird aber sofort jedermann klar, wenn er bedenkt, daß es sich doch in solchen Fällen nicht um eine Begünstigung oder Bevorzugung einzelner Zahlstellen oder Personen handelt, sondern doch nur um absolut notwendige Einrichtungen, die zu treffen im Interesse des Verbandes liegen. Auf die Weise würden sicher weit mehr wie 7000 Mk. von den 28 000 Mk. gespart und zu oft nützlicheren Zwecken verwendet werden können. Welche Verwendung manchmal lokale Gelder finden, dafür ein paar Beispiele. Eine der Auflösung verfallende Zahlstelle feierte dieses Ereignis in feierlicher Weise mit einem kleinen Buchbinder-Diner, bei dem es ja aneinander nicht besonders hoch hergegangen ist und an dem auch nur wenige der letzten, leider auch schon gestorbenen, Säulen der Zahlstelle teilnahmen, immerhin waren auf einer Rechnung soundsoviel

Abendessen und soundsoviel Schoppen Bier quittiert und auch für den Drehschmaus war gesorgt, denn ein Klaviervirtuose hatte seine Fingerfertigkeit sich mit 1,90 Mk. bezahlen lassen. Handelt es sich auch nur um kleine Beträge und haben wir auch einen etwas trassen Fall angeführt, so muß doch gesagt werden, daß auf eine solche Art Verbandsgelder eben nicht zu verpulvern sind. Eine andere, ebenfalls der Auflösung verfallene Zahlstelle leistete sich zur Führung ihrer Korrespondenz „Amor-Postkarten“, die nicht unübel ausgeführt den Liebesbengel mit zwei durchstochenen Herzen auf der Adressenseite der Karte abgebildet zeigen.

Die Aufstellung über lokale Einnahmen und Ausgaben weist sodann noch einige interessante Daten auf. So wurden als Zuschüsse für arbeitslose, gemäßigtere und streikende Mitglieder aus lokalen Mitteln 7105 Mk. geleistet. An lokalen Extrabeiträgen wurden 20 897 Mk. aufgebracht, für Krankenunterstützung 577,90 Mk. verausgabt. In örtlichen Fonds befinden sich 67 882 Mk., so daß sich das gesamte Vermögen inkl. des Bestandes der Hauptkasse auf rund 300 000 Mk. beläuft. Weitere Zahlen anzuführen und nähere Details anzugeben halten wir für überflüssig, da wir solche schon im Leitartikel der vorigen Nummer vorweg nehmen mußten und weil ferner auch die Mitglieder zum Lesen des Geschäftsberichtes selbst angeregt und angehalten werden sollen. Bemerkte sei nur noch, daß die „Buchbinder-Zeitung“ im Berichtsjahr um 700 Mk. günstiger abschloß, wie im vorangegangenen Jahre und aus der Verbandskasse 900 Mk. weniger Zuschuß verlangte.

Internationales.

„Arbetarnes Bokbinderaktiebolag“, die „Buchbinder-Aktiengesellschaft der Arbeiter“, das genossenschaftliche Unternehmen des Schwedischen Buchbinderverbandes in Stockholm, hielt kürzlich ihre ordentliche Generalversammlung ab. Der Rechenschaftsbericht für das verlossene Geschäftsjahr schließt mit der Bilanzsumme von 12 515,04 Kronen. Der Reingewinn beträgt 619,64 Kronen und wurde auf Beschluß der Generalversammlung dem Gewinn- und Verlustkonto überwiesen. Als Leiter der Buchbinderi wurde der Kollege Oskar Jönsson einstimmig wiedergewählt.

Die Buchbindermeister in Göteborg haben bekanntlich das Übereinkommen mit unseren Kollegen, wie wir in Nummer 16 der Buchbinderzeitung mitteilten, gebrochen. Aus diesem Anlaß wird auch jetzt wieder in der neuesten Nummer des Schwe-

dischen Verbandsorgans vor Bezug nach Göteborg gewarnt, was auch unsere deutschen Kollegen beachten mögen.

Korrespondenzen.

Hamburg. Am 2. Mai fand im „Holtsteinischen Hause“, Kohlhöfen 16, unsere Generalversammlung statt. Den Geschäftsbericht gab Krüger. Es fanden 2 außerordentliche und 1 ordentliche Generalversammlung, sowie 3 Mitgliederversammlungen statt. Vorträge wurden 2 gehalten, und zwar referierte in einer Arbeiterinnenversammlung Frau Steinbach, während Genosse Laustöter in einer Mitgliederversammlung über „Persönliche Freiheit und soziale Pflichten“ sprach. — Die Verwaltung brauchte zur Erledigung der Geschäfte 8 Sitzungen, außerdem fand 1 kombinierte Sitzung statt. — Die Linierbranche hatte 1, die Steuerverbranche 4 Sitzungen. — Zum Schlusse des Berichtes machte der Vorsitzende die Mitglieder darauf aufmerksam, daß sie streng auf die tarifmäßige Bezahlung achten müssen, damit uns das bereits Gewonnene nicht wieder entzogen wird, und daß nicht nur das bereits Vorhandene auch überall eingeführt und eingehalten wird, sondern daß wir auch eventuell versuchen müßten, an eine Verbesserung unserer Lage heranzutreten. Kollegen, wenn dieses Ziel erreicht werden soll, so bringt Opfer für die Organisation und seid unablässig bestrebt, die noch große Zahl uns fernstehender dem Verband zuzuführen. Darum Kollegen und Kolleginnen, agitiert für die Organisation!

Den Kassenbericht gab Kippe. Die Verbandskasse hatte eine Einnahme von 1893,55 Mk., eine Ausgabe von 1128,85 Mk., ergibt eine Mehreinnahme von 264,70 Mk. Bestand am 4. Quartal 1902 war 356,60 Mk., jetziger Bestand 621,30 Mk.; an die Verbandskasse eingesandt wurden 700 Mk., ergibt ein Guthaben der Zahlstelle für das 2. Quartal von 78,70 Mk. Die Lokalkasse hatte eine Einnahme von 824,58 Mk., eine Ausgabe von 872,07 Mk., ergibt ein Defizit von 47,49 Mk. Bestand der Lokalkasse am Schlusse des 1. Quartals 197,91 Mk.

Die Mitgliederzahl betrug am Schlusse des 1. Quartals 298 männliche, 139 weibliche, total 437.

Kollege Lülte hatte sich zur Begründung des Antrags der Harburger Kollegen: „Zurückzahlung der an die Lokalkasse Hamburg geleisteten Beiträge“, eingefunden und vertritt denselben, da die betreffenden Kollegen vom Gauvorstand geführt werden sollen. Da die Rückzahlung der geleisteten Beiträge sich nach den Ausführungen Krügers, Barts und Müds als unmöglich gestaltet, wurde der Antrag abgelehnt. Eine Einigung kam dahin zu stande, daß die Harburger Kollegen, welche sich als bisherige Mitglieder der Zahlstelle Hamburg lokale Rechte erworben haben, als Mitglieder der Zahlstelle Hamburg vom Gauvorstand geführt werden.

Ein Alltagsbild.

(Nachdruck verboten.)

Novellette von Auguste Presses.

Deutsch von W. Thal.

(Schluß.)

IV.

Als sie die Brotschnitten in die Suppe zu schneiden begann, öffnete sich die Tür: der Heizer kam nach Hause.

„Guten Tag, Mutter ... wie geht's?“

„Er ließ sich in den Sessel der Großmutter fallen und fragte:

„Ist Mad schon da?“

„Nein, aber sie wird bald kommen?“ versetzte Madame Tinard.

Jetzt erst bemerkte sie, als sie ihren Mann betrachtete, daß er abgepannt aussah, und fragte:

„Mein armer Jojo, du bist wohl recht müde?“

Er lächelte gutmütig, erhob sich, um seine Frau zu umarmen und sagte:

„Was willst du? ... Es ist heut eine Hitze! ... ich bin 'n bißchen erschlagen! ... Was bescherst du uns denn heut Abend?“

Dabei beugte er sich hungrig und neugierig über die Kasserollen und versuchte, die Deckel abzuheben.

„Weg mit den Händen, Jojo!“ rief Madame Tinard, „du wirst es gleich sehen. ... Ruhe dich, zünde dir deine Pfeife an, und laß mich mein Essen fertig kochen.“

Damit stieß sie ihn in den Sessel zurück und zwang ihn, sich zu setzen. Sie lachte; gehorham

zog er eine kurze Pfeife aus Weichselholz aus der Tasche, die er sorgfältig stopfte und mit zufriedenen Lächeln anzündete. Jetzt ging die brave Frau an ihrem Herd beschäftigt hin und her; Jojo beobachtete sie durch die grauen Rauchwolken und lächelte, weil die „Alte“, die vordem so schweigsam gewesen war, ihr Lied wieder aufgenommen hatte. Sie ersah in ihm an diesem Abend recht glücklich und zufrieden.

„Was hast du denn, Madame Tinard? ... Du singst und lachst? ... Stimmt dich der Frühling so lustig?“

Mit verschmizter Miene schüttelte sie verneinend den Kopf. Er fragte nicht weiter, denn er wußte wohl, das sicherste Mittel, von ihr etwas herauszubekommen, bestand darin, sie nicht zu fragen. Er blinzelte mit den Augen, stieß langsam seine Rauchwolken heraus, während Madame Tinard zuweilen ihren Mann von der Seite betrachtete. Schließlich konnten beide ihr Lachen nicht unterdrücken, und Jojo rief:

„Na, beichte nur, Mutter, beichte nur!“

Sie ließ sich nicht länger bitten, lief schnell in ihr Zimmer, kam sofort wieder heraus, schleppte ihre Patete herbei, stellte sie mit theatralischer Gebärde auf den Tisch und sagte in triumphierendem Tone:

„Da! ... Da ist ein Huhn, ein Kuchen ein vollständig feines Frühstück! Und für dich sogar ein Fläschchen alter Kognat. ... Es ist schönes Wetter, morgen ist Sonntag ... wir haben frei. ... Da

habe ich mir gesagt, man findet hinter Garches ein Gehölz mit Sümpfen, Schatten, Blumen ... und es wäre sehr nett, wenn wir morgen mit der Kleinen den Tag auf dem Grafe zubringen würden. ... Was denkst du von meinem Plane?“

Die Hände in die Hüften gestemmt, ein gutmütiges Lächeln auf den Lippen, sah sie dem Heizer ins Auge.

Schnell nahm er seine Pfeife aus dem Munde, drückte die „Alte“ an seine Brust und murmelte tief bewegt:

„Ich sage ... ich sage ... du hast nicht deinesgleichen! ... Na, Mad wird glücklich sein!“

Der Name seiner Tochter erweckte plötzlich in seinem Herzen eine gewisse Unruhe, und auf die Weckeruhr blickend, sagte er:

„8 Uhr 20 Minuten! ... Madeleine ist noch nicht da. ... Sollte dem Kinde etwas zugestoßen sein?“

„Was sollte ihr denn zugestoßen sein?“ fuhr die Mutter mit leichtem Achselzucken lebhaft fort. „Sie wird sich vor einem Magazin aufgehalten haben. ... Oder vielleicht ist ein Pferd gefallen ... oder sonst dergleichen.“

„Oder man hat sie, da es heute der letzte Tag in der Woche ist, länger in ihrem Geschäft behalten, um noch einige Bestellungen auszuführen“, erklärte der Heizer, setzte sich von neuem, zündete wieder seine Pfeife an und sagte:

„Wie dumm von mir, mich deshalb zu er-

Ein Antrag des Festausschusses: „Vergnügungen mit der Liedertafel gemeinsam zu veranstalten“, wurde nach kurzer Debatte gegen einige Stimmen angenommen.

Berlin. Nach Eröffnung der am 29. April stattgehabten Generalversammlung teilte Brückner das Ableben des langjährigen Mitglieds Zeume mit, welcher durch Erheben von den Plätzen geehrt wurde.

Nach dem Geschäftsbericht hat die Zahlstelle abgehalten: 1 General-, 2 außerordentliche General- und 2 Mitgliederversammlungen. Die Ortsverwaltung hatte 10 Sitzungen, in welchen unter anderem auch speziellere Angelegenheiten der Kollegenschaft geregelt wurden, ferner fanden noch 5 kombinierte Sitzungen statt.

Nach den Berichten der Branchenvertrauensleute haben stattgefunden in der Buchbinderei: 11 Branchenversammlungen, 8 Tarifkommissionssitzungen, 3 Delegierten- und 45 Werkstüberversammlungen, außerdem wegen Tarifstreitigkeiten 3 Verhandlungen bei Baumbach, Paß & Garleb und A. Scherl. — In der Lutzspapierbranche fanden 2 öffentliche Versammlungen der Celluloidarbeiter, 3 Delegiertensitzungen, 25 Werkstüberversammlungen, 4 Morgenprachen der Presser, Präger und Buchbinder, ferner Verhandlungen mit der Firma Schäfer & Scheibe und mit der Vereinigung der Celluloidwarenfabrikanten statt. — In der Kartonbranche: 1 Branchenversammlung, 3 Delegierten-, 4 Werkstüberversammlungen und 16 Sitzungen der Tarifkommission. — In der Einwickelbranche: 1 Branchen-, 4 Werkstüberversammlungen, 3 Delegiertensitzungen. — In der Kartonbranche: 1 öffentliche, 37 Werkstüberversammlungen, 1 außerordentliche, 7 ordentliche Delegiertensitzungen, 1 Morgenprache, 10 Tarifkommissionssitzungen. — Bei den Goldschmittmachern: 3 Branchenversammlungen, 3 Werkstüberversammlungen, 6 Tarifkommissionssitzungen.

Der Mitgliederbestand umfaßt 2198 männliche und 1672 weibliche, zusammen 3870 Personen, hier ist eine Zunahme von 84 Mitgliedern zu konstatieren.

Die Zentralkasse hatte eine Einnahme von 14 897,65 Mk., eine Ausgabe von 6158,25 Mk., darunter Arbeitslosenunterstützung 3476,30 Mk.; nach Stuttgart wurden gesandt 8400 Mk. Die Einnahme der Lokalkasse betrug 6352,15 Mk., die Ausgabe 2188,43 Mk., hieraus ergibt sich ein Überschuß von 4163,72 Mk.

Der Extrafonds stieg von 11675,09 Mk. nach Vorauszahlung von 54,35 Mk. auf 12579,24 Mk.

Für die beiden Uraniavorstellungen wurden eingenommen 828 Mk., ausgegeben 717,20 Mk.; hier beträgt der Gewinn 110,80 Mk.

Die Bibliothekskommission hatte eine Einnahme zu verzeichnen von 64,05 Mk., eine Ausgabe von 58,45 Mk., es verblieb ein Bestand von 5,60 Mk. Durch Neuanfassungen und Geschenke erhöhte sich

der Bücherbestand von 1030 auf 1046 Bände. Benutzt wurde die Bibliothek 543mal von männlichen und 386mal von weiblichen, insgesamt von 929 Mitgliedern. Der Antrag Wilhelms, Gesetzbücher anzuschaffen, wird die Kommission Rechnung tragen. Ein Antrag Krauses, der Kommission 100 Mk. zu bewilligen, wird angenommen.

Durch die Errichtung des paritätischen Arbeitsnachweises ist ein Bureauzimmer entbehrlich. In dem die Bibliothek enthaltenden anderen soll durch zweckmäßige bauliche Veränderung das Bureau untergebracht werden. Der Voranschlag hierfür, 300 Mk., wird bewilligt.

Den im Ausstand befindlichen Holzbearbeitungsmaschinenarbeitern werden aus der Lokalkasse 100 Mk. überwiesen.

Der Antrag, den Mitgliedern aller Tarifkommissionen pro Person und Sitzung 50 Pf. zu bewilligen, wird angenommen. Hierzu äußerten sich Klar, Brückner, Strauß, Dorfinger, Gehrbardt, Drauß, Wilhelm, Hanke, Wiski.

Es folgte ein von 15 Mitgliedern unterzeichneter Protest gegen die Wahl Jahns zum Mitglied der Gewerkschaftskommission. Lent begründet denselben und ersucht um Annahme folgender Resolution:

„Die am 29. April im Dresdener Kasino tagende Generalversammlung der Zahlstelle Berlin des Deutschen Buchbinderverbandes erklärt auf Grund der im 3. Berliner Reichstagswahlkreis in der Angelegenheit Paul Jahn erfolgten Feststellungen, eine Verantwortung für die Tätigkeit desselben als Gewerkschaftsmitglied nicht übernehmen zu können.

Aus diesem Grunde beschließt dieselbe:

1. Die Wahl des Kollegen Paul Jahn in der Mitgliederversammlung vom 8. April zum Mitglied der Berliner Gewerkschaftskommission wird für nichtig erklärt.

2. Desgleichen der Beschluß, ihm ein Referat in einer der nächsten Versammlungen über Konsumgenossenschaften zu übertragen.

3. Ist dem Kollegen P. Jahn irgend ein Amt in der Organisation, soweit die Berliner Zahlstelle in Frage kommt, innerhalb 2 Jahre nicht zu übertragen.“

Jahn schildert ausführlich seine politische und gewerkschaftliche Tätigkeit. Aus Unkenntnis der wirklichen Vorgänge und infolge Personenverwechslung sei gegen ihn ein unrichtiges Urteil gefällt worden, er bittet die Anwesenden, sich nicht irritieren zu lassen, sie hätten eine selbständige Meinung und sollten den Protest zurückweisen. Dem zum Worte Gemeldeten wird eine Redezeit von 5 Minuten zugestanden. Es sprechen Wilhelm, Schmitz, Drauß, Bold, Krause, Bergmann. Hierauf wird ein Schlußantrag angenommen. Über die einzelnen Teile der Resolution wird getrennt abgestimmt und ergaben

V.

Madame Linard schloß die Tür und kehrte in die kleine Eckstube zurück. Das Herz voll trauriger Ahnungen, befand sie sich in höchster Unruhe, und von einer plötzlichen Ermüdung wie gebrochen. Gar zu gern hätte sie ihre Gedanken auf einen anderen Gegenstand gelenkt, doch sie wußte nicht, was sie tun sollte. Alles, was sie umgab, die Stühle, der Herd, der Kamin mit seinen Rippfischen, der gedeckte Tisch, erschienen ihr wie in einen Schleier gehüllt. Kraftlos, willenslos setzte sie sich in den Sessel der Großmutter, in dem Jojo eben noch geraucht und gelacht hatte, und dachte nach. Dann murmelte sie flüsternd:

„Wo ist sie denn? ... Was tut sie denn, so spät, fern von uns? ... ohne uns?“

Sie dachte daran, daß sie seit sechzehn Jahren ihr ganzes Leben ihrem Kinde geweiht, und daß die Traurigkeit des heutigen Abends die erste Traurigkeit, an der Mad schuld war. Sie kannte ihre Tochter zu gut, um nicht zu wissen, daß sie es sich sicher hätte lassen lassen, wenn sie noch eine dringende Arbeit herstellen mußte. Und immer ängstlicher ward ihr zu Mute! Ihre Phantase zeigte ihr Mad, ihre liebe, kleine Mad unter den Rädern eines Wagens ... ohnmächtig ... blutüberströmt ... in einer mit neugierigen Gaffern überfüllten Apotheke ... vielleicht schon tot!

Die Nacht ward immer dunkler. Sie bekam Angst in der Finsternis mit ihrer düsteren Vision. In der Ferne schlug es 10 Uhr. Sie erhob sich,

sich hierfür, wie auch bei der Gesamtabstimmung, erdrückende Majoritäten für dieselbe.

Frau Schemin beantragt, auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung zu setzen als ersten Punkt: Vergebung der Druckerarbeiten, als zweiten: Der paritätische Arbeitsnachweis. Die bis zum Schluß ausharrende, gut besuchte Versammlung entsprach dem.

Berlin. Eine von circa 600 Kolleginnen und Kollegen besuchte öffentliche Versammlung tagte am Freitag den 1. Mai vormittags im Messpalast, in welcher Genosse Sassenbach über die Bedeutung des 1. Mai referierte. Redner kam auf die Entwicklung der Arbeiterbewegung zu sprechen, wies auf die Bedeutung und Errungenschaften derselben hin und betonte, daß der Beschluß des internationalen Kongresses in Paris, für den Achtstundentag zu demonstrieren, am besten und vollständigsten zur Ausführung gelangt, wenn man täglich für die Ausbreitung dieses Gedankens agitiert und die gewerkschaftliche sowie politische Organisation zu solcher Macht und Ansehen zu bringen strebt, die es ihnen ermöglicht, wirkungsvoll für die Verbesserung unserer wirtschaftlichen Lage einzutreten.

Lebhafter Applaus lohnte den Redner.

Nachdem Bergmann noch in warmen Worten an die Anwesenden appellierte, im Sinne des Gehörten zu agitieren, insbesondere da wir vermutlich vor einem bedeutungsvollen Jahre stehen, gelangte die von der Gewerkschaftskommission rebigierte Mai-resolution zur einstimmigen Annahme.

Der Buchbinder-Männerchor, welcher mit einem Liede die Feier eröffnete, schloß mit einem solchen dieselbe.

Charlottenburg. Am Sonnabend den 18. April fand unsere Generalversammlung statt. Der Vorsitzende gab den Geschäftsbericht, woraus zu entnehmen ist, daß im verflossenen Quartal eine General- und zwei Mitgliederversammlungen, sowie zwei Vorstandssitzungen stattgefunden haben. An Vortragern wurde einer gehalten, und zwar vom Kollegen Brückner-Berlin. Eingetreten sind 3 männliche, 1 weibliches, ausgetreten 2 weibliche, abgereist 1 männliches Mitglied, Mitgliederbestand am Schlusse des Quartals 24 männliche und 3 weibliche.

Darnach verliest der Kassierer den Kassenbericht. Die Einnahmen der Verbandskasse betragen 106,40 Mark, an die Verbandskasse eingesandt wurden 85,70 Mk.

Wegen Fehlens des Bibliothekars konnte der Bibliotheksbericht nicht gegeben werden. Die Abrechnung vom Vergnügen ergab ein Defizit von 26 Mk.

Nachdem regt Besch an, die Zahlabende nach einem anderen Lokal zu verlegen, da man im Volkshaus fortwährenden Widerwärtigkeiten begegnet.

schrecken! ... Du hast ganz recht, Alte. ... Warten wir!“

Und wieder stieß er die Dampfwolke aus seiner Pfeife, während die Gatten, um ihre Unruhe zu betäuben, den morgigen Ausflug besprachen. Im Rißig am Fenster piepte der gelbe Kanarienvogel und pickte dabei sein Futter auf. Draußen sank langsam, ruhig und frisch die Nacht hernieder, und Schatten lagerten sich nach und nach über dem kleinen Hofe. Sie plauderten scheinbar ruhig; doch eigentlich bis Jojo nervös auf das kurze Bernsteineband seiner Spitze, und Madame Linard zitterte jetzt vor Ungebuld. Jeden Augenblick sahen beide hastig auf die Uhr, und die Geiger schienen ihnen viel zu schnell zu gehen.

9 Uhr ... 9 Uhr ... Schritte auf der Treppe! ... Das ist Madeleine! ...

„Ist beide liefern mit einem Satz zur Tür, die der Geiger weit aufriß.“

„Bist du's, Mad?“

Es war nicht Mad, sondern ein Nachbar, der ihnen beim Hinaufsteigen guten Tag sagte und in das obere Stockwerk ging. Die beiden Alten sahen sich an. Er zog förgenwillig die Stirn zusammen. Ihr standen die Tränen in den Augen.

„Höre, Mutter, du mußt dir keine Gedanken in den Kopf setzen. ... Ich werde schnell mal nach ihrem Magazin gehen. ... Warte hier!“

Er löschte seine Pfeife aus, setzte seine Mütze auf, umarmte seine Frau und ging fort, ohne auch nur eine Antwort abzuwarten.

Ein Jahrhundert war seit dem Fortgange Jojos verflossen. Ob er wohl bald zurückkehrte? Ob sie bei ihm war?

Sie lehnte sich aus dem Fenster und wartete, daß sie heimkehrte; doch der kleine Hof blieb stumm und öde. Madame dachte daran, daß es Zeit wäre, die Lampe anzuzünden.

Jetzt warf das plötzliche Licht lebhaftes, etwas rote Blitze in das kleine Zimmer und ließ die Teller und Gläser in seltsamen Farben schillern. Unbeweglich am Tisch stehend, dachte Madame Linard darüber nach, wie traurig doch das Leben wäre! ... So hatte sie die ganze Woche davon geträumt, welches Vergnügen sie ihren beiden Lieben bereiten wollte ... und nun war ihre Tochter vielleicht tot. ... Worbei war es mit dem Lächeln und dem Glück!

Mechanisch löste sie die Hüllen von jedem Paket. ... Da kamen zuerst die rotgesiegelten Weinflaschen ... das Fuhrn ... der Kuchen. ... Sie zitterte, als ihre Hand das Seidenpapier berührte, in das der Weinwarenhandler aus der Rue Dauphine die rosa Schleife gewickelt hatte, und als sie es entfaltete, fielen zwei Tränen aus ihren Augen und besteckten die zarte Seide. ... Sie brach in Schluchzen aus: „Mein Gott! Mein Gott!“

Das Geräusch der Tür, die der Geiger in diesem Augenblick aufstieß, ließ sie den Kopf wenden. — Jojo kam allein zurück.

„Mad? ... Du bringst Mad nicht mit?“
Verzweifelt schüttelte der Vater den Kopf. Sie

Böcker und Hilbert möchten jedoch davon Abstand genommen wissen; letzterer verspricht, die vorgebrachten Beschwerden dem Volkshausausschuß zu unterbreiten, um dadurch Abhilfe zu schaffen.

Ludwig berichtet von der letzten Versammlung in Berlin, speziell über die geplante Feier des 1. Mai, und beschließt die Versammlung, die Beschlüsse der Berliner Zahlstelle zu den übrigen zu machen. Hierauf regt Böcker an, am Himmelstagsfest eine Herrenpartie zu machen, welcher Vorschlag allseitig angenommen wird, und zwar wird beschlossen, die Partie nach Finkenkrug zu machen; näheres darüber wird noch durch Inzerat bekannt gemacht.

Kollegen! In letzter Zeit macht sich eine Laune unter einer Anzahl Kollegen bemerkbar, die gerade nicht dazu angetan ist, den Gedanken der Organisation unter uns erstarken zu lassen. Kollegen, welche die Versammlungen sonst regelmäßig besuchten, ja sogar Ämter bekleiden haben, bleiben derselben vollständig fern, und das zu einer Zeit, wo man doch alle Kräfte anspannen sollte, denn wir haben durchaus keine Ursache, uns auf Vorbeeren zu betten, auch uns steht immerhin noch ein bedeutendes Arbeitspensum bevor, und dieses zu bewältigen, bedarf es doch der Kraft jedes einzelnen. Und was ist der Grund eines derartigen Handelns? Wie gewöhnlich, irgend eine Meinungsverschiedenheit artet in persönliche Razzbalgereien aus, und das genügt, über diesen persönlichen Streitigkeiten sein eigenes Prinzip zu verleugnen; das zeugt von einer Unvollkommenheit der Auffassung unserer Aufgabe als Gewerkschaftler.

Darum fort mit allem Personenkult, hinein in die Versammlung zum gemeinschaftlichen Arbeiten an dem Bau unserer Organisation, welche Pflicht sich doch jeder einzelne selbst auferlegt hat, denn mit Beiträgen bezahlen und dann die Hände in den Schoß legen kommen wir unseren Verpflichtungen nicht allein nach, und wir belasten außerdem die wenigen, die da arbeiten, noch doppelt.

Krefeld. Am Sonntag den 26. April tagte hier selbst eine öffentliche Versammlung, zu der Fräulein Fanny Imle und Kollege Bernh. Schilbbach als Referenten erschienen waren. Diese Versammlung, welche hauptsächlich für unsere weiblichen Kollegen einberufen wurde und der wir mit Spannung entgegen sahen, war im Verhältnis zu den großen finanziellen Opfern und der regen Agitation sehr mäßig besucht, von den nichtorganisierten Kolleginnen gar nicht. Die Mehrzahl unserer Mitglieder hatten es selbstverständlich gar nicht nötig, uns mit ihrer Gegenwart zu erfreuen, denn da im benachbarten Dorfe Kirmes war, hatten sie Wichtigeres zu tun, als mit über ihr eigenes Wohl beraten zu helfen. Nach der üblichen Bureaumahl referierte Fräulein Fanny Imle über „Die Erfolge der Gewerkschaftsbewegung

und Tarifgemeinschaft in unserem Gewerbe“. In interessanter Weise entlegte sich die Referentin ihrer Aufgabe. Sie zog Vergleiche zwischen früheren und jetzigen gewerkschaftlichen Organisationsverhältnissen und zwischen Kämpfen und Erfolgen derselben. Für die jetzigen Verhältnisse seien Tarifabmachungen als praktisch und von großem Nutzen für die Arbeitnehmer wie Arbeitgeber zu empfehlen; leider sind noch viele Arbeiter nicht für festgesetzte Tarife zu haben, weil sie sich dann in ihrer gewerkschaftlichen Bewegungsfreiheit gewissermaßen für zeitlich gebunden fühlten. Für durch Tarif geregelte Arbeitsverhältnisse wurde von der Referentin eine starke, gut disziplinierte Organisation als Hauptforderung bezeichnet. Als Beispiele geregelter Lohnverhältnisse in unserem Beruf wurden von ihr die Städte Leipzig, Berlin und Stuttgart erwähnt, welche durch festes, einmütiges Vorgehen und Zusammenhalten ihre geordneten Lohn- und Arbeitsbedingungen erreicht hätten. Unsere hiesigen tariflichen Vereinbarungen, welche leider seit langer Zeit nur noch auf dem Papier stehen, wurden von der Rednerin einer eingehenden Kritik unterzogen.

Den hiesigen Kollegen muß ja das Hauptschuldkonto zugeschrieben werden, wenn die vereinbarten Lohnsätze nicht mehr gezahlt werden; sie müssen es auf sich nehmen, denn sie allein haben es durch ihre Laune so weit gebracht, daß sie meistens für einen Zimmerlohn arbeiten müssen. Gerade hier in Krefeld, wo in unserer Branche noch keine Großindustrie entwickelt ist, ist es ein Leichtes, etwas durchzudrücken und hochzuhalten, aber die hiesigen Kollegen leiden an einem gewissen Mangel und denken, mit einem Lohn von 15, 18 bis 20 Mk. die höchste Stufe des Erreichbaren erklommen zu haben.

Ganz besonders machte die Referentin die anwesenden Kollegen und Kolleginnen auf ihre Pflichten in der stillen Zeit der Organisation gegenüber aufmerksam, jene stille Zeit, die sozusagen die Brüllungszeit für die kommenden Anforderungen bei Lohnkämpfen ist; hier zeigt sich dann das Resultat einer guten Erziehung. Reicher Beifall wurde der Rednerin am Schluß ihres Vortrags gezollt.

Über „Die Notwendigkeit der Organisation der Arbeiterinnen in Buchbindereien und Kartonnagenfabriken“ sprach sodann Kollege Schilbbach. Er schilderte das gewerbliche Leben der Frauen in der früheren Zeit gegen die jetzige, technisch hochentwickelte Zeit, sowie den Unterschied der Organisation der Frauen von einst und jetzt. Weiter wies er nach, daß durch die billigen weiblichen Arbeitskräfte uns die größte Konkurrenz geboten würde und wir nur durch Anschluß der Frauen an die Organisation und Regelung der Löhne dem einen Damm entgegenzusetzen könnten. An der Hand einer Statistik zeigte er uns den heutigen Umfang der Frauennarbeit. Den Kollegen empfahl er etwas mehr kollegiales Verhalten ihren weiblichen Mitarbeitern gegenüber, sowie Aufklärung und Belehrung über Organisationsverhältnisse. Den anwesenden unorganisierten Kollegen vergaß er nicht, den Beitritt in den Verband zu empfehlen.

An der Diskussion beteiligte sich als erster Redner ein Herr Dietel, nach seiner Aussage ein ehemaliger Kollege, welcher zwölf Jahre im Ausland gewesen und jetzt zurückgekehrt ist, der unter anderem die Beobachtung gemacht haben wollte, daß die deutsche Arbeiterbewegung in diesem Zeitraum noch keinen Schritt vorwärts gekommen sei. Seine Behauptungen wurden von dem nächsten Redner, Herrn Eiserodt, in treffenden Worten widerlegt; an der Hand überzeugender Beispiele wies Redner die Fortschritte der Arbeiterbewegungen während der letzten zwölf Jahre nach. Er schilderte in begeisterten Worten den Nutzen einer festen und starken Organisation und förderte vor allem die jüngeren Kollegen auf, sich mehr mit Organisationsgedanken zu befassen, denn auch sie würden älter werden, und wenn sie verheiratet sind, wird sich ihr Kampf ums Dasein noch schwieriger gestalten. Auch die Referentin, sowie der Referent mußten den ersten Redner auf das Unhaltbare seiner Ausführungen hinzuweisen und legten den anwesenden unorganisierten Kollegen nochmals dringend ans Herz, dem Verband beizutreten.

Unser Vorsitzender Bauer erinnerte sodann an die Ausfüllung der ausgeteilten Aufnahmescheine und schloß nach Verlesung einer Resolution, in welcher

sich die Anwesenden mit den Ausführungen der Referenten einverstanden erklären und sich verpflichten, dem Deutschen Buchbinderverband beizutreten, die Versammlung.

Hoffentlich wird nicht alle aufgewandte Mühe und Arbeit vergebens gewesen sein und die noch fernstehenden Kollegen und Kolleginnen sich eines besseren besinnen, denn die jüngsten Ereignisse hier in Krefeld müssen doch jedem denkenden Menschen die Augen öffnen.

Darum hinein in die Organisation, denn nur da allein ist die Möglichkeit gegeben, unsere Lage zu verbessern.

Düsseldorf. Am Samstag den 18. April hielten wir unsere vierteljährliche Generalversammlung ab. Der Vorsitzende gab zunächst den Geschäftsbericht. Wir können im allgemeinen zufrieden sein mit den Erfolgen, die wir erzielt haben. Um die Agitation am Orte mehr zu fördern, wurde in diesem Vierteljahr eine Agitationskommission gebildet, bestehend aus 5 Mitgliedern, dieselbe hat schon vier Werkstüberversammlungen abgehalten, wodurch einige Aufnahmen gemacht wurden. Ein Referat über Gründung eines Arbeiterssekretariats hier am Orte, wurde von Fräulein Fanny Imle gehalten. Ferner wurde eine Festlichkeit abgehalten, welche leider mit großem Defizit abschloß. Auch sollte in diesem Quartal die auf dem Saugtag in Elberfeld beschlossene Agitationstour stattfinden, wozu diesbezügliche Flugblätter gedruckt sind. Dieselbe hat sich jedoch etwas verzögert und wird erst in den nächsten Tagen beginnen. Abgehalten wurden vier Mitglieder- und eine Generalversammlung.

Der Mitgliederstand betrug am Anfang des Quartals 34 männliche und 1 weibliches Mitglied, abgereift sind 2 männliche und 1 weibliches, zugezogen 2 männliche, eingetretene 8 männliche und 1 weibliches, ausgeschlossen 1, abgemeldet nach Gau V 1, somit Bestand am 18. April 1903: 40 männliche und 1 weibliches Mitglied. — Schmitt gab den Kassenbericht. Bestand der Verbandskasse am Anfang des 1. Quartals 63,03 Mk., Einnahmen 232,78 Mk., Ausgaben 174,91 Mk., bleibt Bestand 57,87 Mk. Bestand der Totalkasse am Anfang des 1. Quartals 125,22 Mk., Einnahmen 157,73 Mk., Ausgaben 57,47 Mk., bleibt Bestand für 2. Quartal 100,26 Mk. Bibliotheksbericht gab Kollege v. Reith. Die Bibliothek verfügt zurzeit über 144 Bände. Benutzt wurden 44 Bücher von 30 Mitgliedern; mehrere Bücher wurden der Bibliothek geschenkt.

Alsdann gab Schilbbach noch ausführlichen Bericht der Agitationskommission, welchem er beifolgte, daß jetzt Wanderversammlungen nach den kleineren Orten veranstaltet werden sollen, um so auch in der Umgegend zu agitieren. Nachdem noch einige örtliche Angelegenheiten erledigt waren, erfolgte Schluß der Versammlung.

Die Versammlung war leider schwach besucht, hoffentlich muntern sich die Kollegen mehr auf und erscheinen pünktlicher in den Versammlungen, da wir ein arbeitsreiches Jahr vor uns haben. Dessen muß sich ein jeder Kollege bewußt sein.

Essen-Ruhr. Unsere am 18. April getagte Generalversammlung nahm zunächst den Geschäftsbericht des Vorsitzenden C. F. Carisch entgegen, laut welchem im abgelaufenen Jahre 6 Mitglieder- und 1 Generalversammlung stattfanden. Der Versammlungsbesuch ließ gegen früher zu wünschen übrig, obgleich mehrfach ganz interessante Themas zu Tagesordnung standen. Vorträge hielten Herr Feldmeier: Der Kampf ums Dasein, und Kollege Carisch: Die Entstehung der Gewerkschaften und ihr wichtigste Funktionen. Der Mitgliederstand ist infolge der hier noch immer anhaltenden Geschäftslage um 2 zurückgegangen, trotzdem kann die Mitgliederzahl in Anbetracht einer Abreise von 10 Mitgliedern für die Zahlstelle immerhin als günstig bezeichnet werden. Der Mitgliederbestand betrug am 1. April 30, ist jedoch inzwischen wieder gestiegen und wird uns die bevorstehende Agitation, wenn alle Mitglieder ihre Schuldigkeit tun, weiteren Zuwachs sichern. Dem Berichte des Kassierers Droste zufolge vereinbarte die Verbandskasse 172 Mark, verausgabte 24,75 Mark, abgefunden wurden an dieselbe 148 Mark. Die Totalkasse weist einen Barbestand von 55 Mark auf. Caspers berichtet, daß die Bibliothek 75 Bände besprehen, sachlichen und unterhaltenden Inhaltes zählt und daß 22 Bände an 15 Mitglieder ausge-

stieß einen herzzerreißenden Schrei aus, rang die Hände und stürzte auf ihn zu. Er brach auf einem Stuhle zusammen und stützte sorgenschwer das Haupt in die Hand, während dicke Schweißtropfen auf seiner Stirn perlten und sich zwei tiefe Furchen darüber zogen. Aus seiner Tasche blickte die Ecke eines blauen, heftig zerknitterten Papiers hervor.

Die Mutter bemerkte es . . . sie erkannte die Form und erriet, daß dieses Papier die Abwesenheit ihrer Tochter erklärte. . . Sie hielt es nicht mehr aus . . . und nahm es an sich. . .

Es war eine Depesche, eine Stadtdepesche . . . eine jener Botinnen der Trauer, des Unglücks, jener Verkünderin jener tausend Neigkeiten, die das Leben der Großstadt bewegen. . . Sie war geöffnet, weil der Vater sie gelesen hatte. . . Und Madame Tinard drehte sie in ihren Händen hin und her, öffnete sie, wagte aber nicht mehr, die eingeschriebenen drei Zeilen zu entziffern, die durch ihre Tränen unter ihrem unklaren Blick ineinander verschwammen. . . Endlich aber wollte sie doch das Äußerste erfahren, las mit gewaltiger Kraftanstrengung und . . . fant, bis ins tiefste Herz gestossen, in Fojos Arme. . .

Die Depesche war auf die Erde gefallen, sie enthielt die Worte:

„Madame, ich liebe Ihre Tochter, und Ihre Tochter liebt mich; wir reisen alle beide ab und werden in weiter Ferne unser Glück verbringen. . .“

Unterzeichnet war die Depesche mit einem fremden Namen.

liehen wurden. — Vom Arbeitsnachweis berichtet Vaeß, daß infolge des schlechten Geschäftsganges nur 9 Stellen besetzt wurden, arbeitslos meldeten sich 23 Kollegen; er bittet dringend, darauf zu achten, daß nach Möglichkeit alle Stellen durch unseren Nachweis besetzt werden.

Nachdem noch Klitting als Vertreter zur Ortskrankenkasse über die letzte Generalversammlung berichtet und einige diesbezügliche Wünsche entgegen genommen hat, wird die Angelegenheit Fachkursus beraten und auf ein Zirkular des Marmorierlehrers Hauptmann hin beschlossen, eventuell vor dem Bergoldekursus einen Marmorierkursus abzuhalten. Da jedoch 20 Stunden, wie Herr Hauptmann angibt, allgemein als zu wenig angesehen werden, soll, falls der Kursus zu stande kommt, seitens der Zahlstelle das notwendige Werkzeug und Material angeschafft werden, damit sich die Schüler nach Beendigung des Kursus weiter bilden können.

Eine lebhafte Debatte ruft jedann der Antrag auf Einführung von Krankenunterstützung seitens der Zahlstelle hervor. Der Antrag war bereits in der vorigen Generalversammlung von Lübbing gestellt und begründet, jedoch bis zu dieser Versammlung reponiert worden. Nachdem Carß für den Antrag in vorliegender Form, Schredenbergs und Bürseners dagegen gesprochen, gelangt folgender Antrag Drostes zur Annahme:

Mitglieder, die ununterbrochen 26 Wochenbeiträge zur Zahlstelle geleistet haben, erhalten auf die Dauer von 5 Wochen einen wöchentlichen Zuschuß zum Krankengeld von 2 Mark. Mitglieder, die 52 Wochenbeiträge ununterbrochen zur Zahlstelle geleistet haben, auf die Dauer von 5 Wochen einen Zuschuß von 5 Mark wöchentlich. Wer Krankenunterstützung beziehen will, muß seine Beiträge bis zum Tage der Erkrankung bezahlt haben und einen ordnungsgemäßen Krankenschein vorlegen. Die Unterstützung tritt am 1. Juli in Kraft.

Schredenbergs regt die Lokalfrage an und betont, daß das jetzige Lokal ungeeignet für uns sei, aus welchem Grunde sich auch der ungenügende Versammlungsbesuch in letzter Zeit erklären lasse, er beantrage, noch heute ein anderes Lokal zu bestimmen. Nachdem mehrere Vorschläge eingegangen sind, wird eine Kommission von drei Kollegen gewählt, welche in der nächsten Versammlung darüber berichten soll.

Zum Schluß schildert Carß in bewegten Worten die Aussperrung von über 4000 Metallarbeitern in Sferlohn und bittet um materielle Unterstützung, die denn auch insofern gewährt wurde, als durch eine nach Schluß der Versammlung vorgenommene Auktion 18 Mark zusammenkamen, die dem hiesigen Sekretär des Metallarbeiterverbandes überwiesen wurden.

Tagesordnung der nächsten Versammlung: Erhöhung des Minimallohnes, Gauausflug.

Kaffel. Die am 25. April tagende öffentliche Versammlung der Buchbinder und Kartonnagearbeiter war ausnahmsweise sehr gut besucht, jedenfalls hatten wir das dem Umstand zu verdanken, daß der Gauvorsitzende Kornacker aus Hannover das Referat übernommen hatte, der über das Thema: „Der Deutsche Buchbinderverband und seine nächsten Aufgaben“, unter großer Aufmerksamkeit der Zuhörer referierte. Redner wies in seinem einfindigen Referate unter anderem darauf hin, daß in diesem Jahre die Tarifvereinbarungen in Berlin, Leipzig und Stuttgart ablaufen und die Unternehmer es jedenfalls auf einen Kampf antommen lassen werden, deshalb wird der Verbandsvorstand eventuell eine Extrasteuer erheben müssen. — Reichen Beifall erntete Kornacker mit seinen vortrefflichen Ausführungen.

In der nun folgenden Diskussion entspann sich eine lebhafte Debatte, an der sich die Kollegen in dem Sinne ausdrücken, nur dann einen Sieg erringen zu können, wenn wir eine gefüllte Krankenkasse haben. Es gelangte folgende Resolution zur Annahme:

„Die heutige, am 25. April im Schumannschen Lokale tagende öffentliche Versammlung der Buchbinder und Kartonnagearbeiter Kaffels erklärt nach Anhörung des Referats vom Kollegen Kornacker es für eine unbedingte Notwendigkeit, die tariflichen Vereinbarungen für das Buchbindergewerbe auf alle Städte Deutschlands, in

welchen Akkordarbeit eingeführt ist, auszudehnen. Die Versammlung hält es für notwendig, überall, wo es irgend argänglich, in eine Bewegung für einen Maximalarbeitstag von neun Stunden und einen den gegenwärtig teuren Lebensverhältnissen entsprechenden Minimallohn einzutreten. Im Hinblick auf die im kommenden Herbst bevorstehenden Lohnbewegungen erkennt die Versammlung an, daß eine gut gefüllte Kasse unbedingt notwendig ist und erklärt diesfalls, einer eventuell auszusprechenden Extrasteuer keinen Widerstand entgegenzusetzen.“

Im Schlußwort wies Kornacker nochmals darauf hin, wie notwendig es sei, auch in Kaffel bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erreichen.

Kollegen! Suche ein jeder die uns noch fernstehenden Kollegen für den Verband zu gewinnen, denn wenn wir alle einig und geschlossen zusammenhalten, können wir an eine Verbesserung unserer Lage denken. Sorge auch ein jeder dafür, daß die Mitgliederzahlverhältnisse stets so gut besetzt sind.

Leipzig. Am 25. April tagte im Pantheon eine öffentliche Versammlung, die sich zunächst mit Vorschlägen zu Gaubevollmächtigten befaßte und sodann die Verschmelzungsfrage der Zentralkrankenkasse mit dem Verband, eventuell wie können wir unsere Unterstützungseinrichtungen ausbauen? behandelte. Bevor zur Tagesordnung geschritten wurde, ehrte die Versammlung durch Erheben von den Sigen das Ableben des Kollegen Richard Albrecht. Es war leider nicht möglich, ihn mit einer Kranzspende als letzte Liebesgabe zu beehren, da die örtliche Leitung von dem Ableben Albrechts erst später erfuhr.

Als Gaubevollmächtigte schlug die Versammlung die Kollegen Fühse, Zipperer und Kreshchmar dem Verbandsvorstand zur Bestimmung vor. Kreshchmar als bisheriger Gauleiter wurden 30 Mk. für seine Tätigkeit bewilligt. Hierauf hielt Kloth sein Referat über die Verschmelzungsfrage. Er führte aus, daß auch er nach reiflicher Überlegung nur das wiederholen könne, was Kardten schon in einer früheren Versammlung gesagt hat. Wenn der Anreger dieser Verschmelzungsfrage B. S. die Behauptung aufstellt, daß die Hilfskassen sich überlebt haben, daß dieselben nicht auf solidarischer Grundlage basierten, indem die Hilfskassen nur gesunde Mitglieder aufnehmen, wenn ferner auch von anderer Seite die Behauptung aufgestellt wird, die freien Hilfskassen hätten sich überlebt, so sind das Behauptungen, die durch nichts erwiesen sind, ja durch die amtliche Statistik ins Gegenteil umschlagen. Die Reichsstatistik von 1897 zählte 1422 Hilfskassen mit 736502 Mitgliedern, 1898 jedoch 1447 Hilfskassen mit 814938 vericherten Mitgliedern. Und so ist der Mitgliederzuwachs immerfort gestiegen, nur liegen amtliche Statistiken noch nicht vor. — Im Jahre 1898 kamen durchschnittlich auf jede freie Hilfskasse 519 Mitglieder, etwa viermal so viel als auf jede Gemeindekrankenkasse. Nach derselben Statistik besteht in den freien Hilfskassen die längste Unterstützungsdauer, nämlich 34 Wochen durchschnittlich, während die Ortskassen nur 20 und die Gemeindekrankenkassen gar nur 13 Wochen durchschnittlich Krankengeld leisten. Unsere Zentralkrankenkasse hatte 1899 8091 Mitglieder, 1902 hingegen 9942. Wie man nun angesichts solcher Zahlen — und Zahlen reden! — von einem Überleben der Hilfskassen und von einem absterbenden Zweig sprechen kann, sei ihm unverständlich. Referent geht nun in chronologischer Reihenfolge die Zahlstellenberichte und Zeitungsartikel durch, die auf Grund der Essener Resolution zur Frage Stellung genommen haben.

Da seien eine Unmasse von Vorschlägen zu tage gefördert worden. Redner hält es jedoch mit den praktischen Erfahrungen der deutschen Gewerkschaften für unvereinbar, daß man an Unterstützungseinrichtungen herudoßert, ohne die bestehenden Unterstützungseinrichtungen ausgebaut zu haben. Am schärfsten habe sich Schmidt in seinem Referat in Stuttgart ausgesprochen, namentlich indem er die freien Hilfskassen als absterbenden Versicherungszweig bezeichnete.

Diese Ausführungen sind durch obige Statistik schon widerlegt, denn Wachstum bedeutet kein Absterben. Aber auch Schmidt hat positive Vorschläge, wie er sich die Verschmelzung denkt, nicht machen können. Die Ausführungen Hauweisers bezüglich der Gewährung von Unterstützung in

Nummer 12 der „B.-Ztg.“ dürften wohl wenige Gläubige finden. Der Verband der Buchdrucker mit dreimal so viel Mitgliedern leistet bei 40 Pf. Wochenbeitrag pro Tag 1,40 Mk. Unterstützung, daß unser Verband nicht mehr zu leisten im stande wäre, als der im Kassentechnischen gut ausgebildete Buchdruckerverband, sei doch klar. Wenn nun dennoch Hauweiser meint, daß der Verband das leisten kann, was die jetzt bestehende Zentralkrankenkasse den Mitgliedern leistet, so giebt er sich unzweifelhaft Trugschlüssen hin. Wenn selbst für Schmidt und Hauweiser fest steht, daß an eine Verschmelzung nicht gedacht werden kann, wenn ferner ein großer Teil unserer Verbandsmitglieder dabei eine Schädigung erfährt, so sei es schon besser, man sehe von dem Objekt überhaupt ab.

Solche Gründe, wie Bich-Hamburg meint, würden für die Leipziger Kollegen niemals maßgebend sein, eine derartige Stellung einzunehmen. Wir werden selbstverständlich niemand hindern, seine freie Meinung zu äußern, wir aber, die wir überzeugt sind, daß dadurch dem Verbands nur Nachteile erwachsen, werden ebenso energisch protestieren.

Zur Krankenunterstützung im Verband selbst ist Referent dem Projekt nicht sehr zugetan. Sollte aber ein derartig neuer Unterstützungszweig zur Einführung im Verband gelangen, so müßten die Vorarbeiten in örtlichen Organisationen gemacht respektive die Unterstützung daselbst eingeführt sein; das sei jedoch in nur bescheidenem Maße der Fall. Auch bei den Buchdruckern, die man sich wohl zum Vorbild nehmen kann, seien die Unterstützungseinrichtungen organisch gewachsen. Referent sei der Meinung, zunächst unsere Arbeitslosenunterstützung auszubauen, und macht verschiedene Vorschläge. Wenn dann weitere Unterstützungszweige zur Einführung gelangen sollten, so wäre er eher geneigt, einer Einführung von Sterbegeld zuzustimmen; auch ließe sich einer Invalidenversicherung in späterer Zeit das Wort reden, wenn die Kollegen willens sind, der Erhöhung der Beiträge in dem Maße zuzustimmen. Nach alledem kommt Referent zu dem Schluß: Wir haben kein Interesse, daß man die Zentralkrankenkasse ruiniere, sondern daß sie blühe und gedeihe!

Es kommt hierauf folgende Resolution Kloth zur Verlesung:

„Die heutige Versammlung hält eine Auflösung der Zentralkrankenkasse, bezw. eine Verschmelzung mit dem Verband für ausgeschlossen und durchaus nicht wünschenswert, da dem Verband und den Verbandsmitgliedern daraus kein Vorteil ersprießen würde. Sie hält daher alle Schritte, die auf eine Niederkonkurrierung der Zentralkrankenkasse hinauslaufen, für schädlich und nutzlos, aber für wohl geeignet Erbitterung und Schädigung in weiten Kreisen der ältesten und bewährtesten Verbandsmitglieder hervorzurufen.“

Die Versammlung erklärt sich daher auch gegen Einführung der Krankenunterstützung seitens des Verbandes, besonders auch aus dem Grunde, weil der Ausbau der Arbeitslosenunterstützung, die Einführung eines Sterbegeldes und der Invalidenunterstützung viel näher liegende Gebiete sind, auf dem sich der Verband segensreich betätigen kann.

Die Versammlung erwartet seitens der Verbandsleitung endlich eine Stellungnahme, welche verhindert, daß durch weitere Beunruhigung die Kasse und mit dieser die Interessen eines sehr großen Prozentsatzes der eigenen Verbandsmitglieder geschädigt bezw. diesen die Schaffungsfreudigkeit für beide Organisationen genommen wird.

In bezug auf den weiteren Ausbau des Unterstützungswesens ist die Versammlung der Ansicht, daß von den, dem Verband zur Zeit zur Verfügung stehenden Beiträgen weder an eine Erweiterung der gegenwärtigen Unterstützung noch an Einführung neuer Unterstützungszweige gedacht werden kann.

Die Versammlung erklärt sich deshalb zu neuen Opfern bereit, erwartet aber, bevor neue Unterstützungszweige zur Einführung gelangen, daß die infolge zu gering bemessener Beiträge unzulängliche, zur Durchführung der Lohnkämpfe, zur Aufrechterhaltung des Erwerbens und zur Abhaltung der Schmutzkonzurrenz in den eigenen

Reihen absolut notwendige Arbeitslosenunterstützung in bezug auf Höhe und Dauer eine Erweiterung erhält."

In der Diskussion spricht Kraus im Interesse der Postsekkler sehr warm für Beibehaltung der Zentralkrankenkasse und fordert auf, der Resolution Kloth zuzustimmen. Auch er ist der Meinung, daß die Arbeitslosenunterstützung noch zu niedrig sei und weiter ausgebaut werden müßte, was natürlich nur durch eine Erhöhung des Beitrags ausführbar sei.

Galisch: Die angebahnte Verschmelzung würde dem Verband sowohl, als auch der Zentralkrankenkasse sehr schädlich sein. Bei allen stattgehabten Versammlungen fehle statistisches Material. Bei Einführung einer Krankenkasse würde wohl die Arbeitslosenunterstützung entlastet werden, umso mehr würde aber an Krankenunterstützung zu leisten sein. Diese Verschmelzungsfrage selbst sei uns nun geradezu überdrüssig geworden.

Bibel ist der Meinung, daß bei einer Verschmelzung beziehungsweise Auflösung der Zentralkrankenkasse der Verbandsbeitrag ganz enorm gesteigert werden müßte, was wiederum schwierig für die Agitation in der Gewinnung von jüngeren Mitgliedern wirke. Man solle doch die Tatsache sich vor Augen führen, daß die jungen Kollegen kein Interesse an einer Krankenkasse haben, ihnen genügt die Ortskrankenkasse, erst in späteren Jahren treten sie noch einer zweiten Krankenkasse bei. Auch er tritt für den Ausbau der Arbeitslosenunterstützung ein und begründet dieses noch ausführlich aus tariflichen Gründen.

Krempfer tritt für die Resolution ein, wünscht jedoch den Passus mit der Krankenunterstützung zu streichen. Ferner bemängelt er, daß Kloth und Bibel für Ausbau der Arbeitslosenunterstützung gesprochen haben, ohne zu betonen, daß dann der Beitrag zu erhöhen sei. Er empfiehlt den Kollegen überall dort, wo gesagt werde, die Arbeitslosenunterstützung sei zu niedrig, zu sagen, daß auch der Beitrag niedrig sei.

Böcker ist auch der Meinung, daß die Zentralkrankenkasse bisher sehr segensreich gewirkt habe, auch glaubt er nicht, daß durch Einführung von Sterbegehd die Mitglieder an den Verband gefesselt werden. Er tritt für Einführung eines Staffelbeitrags ein.

Zinke ist nicht unbedingt Gegner einer Krankenunterstützung, hält zurzeit dieselbe jedoch für den Verband für schädlich, wir haben noch zuviel mit der Besserstellung unserer Kollegen in der Provinz zu tun.

Kloth entgegnet Krempfer, daß bei einem weiteren Ausbau der Unterstützungsseinrichtungen er die Erhöhung des Beitrags für selbstverständlich halte. Ein Gegner des Staffelbeitrags sei er nicht, er glaube, diese Frage lasse sich regeln ohne eine Schädigung des Verbandes. Doch ließe sich später darüber sprechen, wenn der Verbandsvorstand einmal zu der Frage Stellung genommen habe. Auch in der jetzt schwebenden Frage der Verschmelzung halte er es für angebracht, daß der Verbandsvorstand nun endlich einmal dazu Stellung nehme.

Hierauf wird die Resolution gegen 3 Stimmen angenommen.

Eine Anfrage, ob bei der früheren Firma J. A. Barthel der Tarif bezahlt werde, beantwortet die Tarifkommission dahin, daß diese Firma von jeher zu Differenzen Anlaß gegeben habe, es liegt ein Brief von dem jetzigen Leiter dieser Firma, Dr. Schlippe, vor, der verlesen wird, der die Versammlung jedoch in keiner Weise befriedigt. Die Versammlung beauftragt die Tarifkommission, zu versuchen, mit Herrn Dr. Schlippe eine persönliche Aussprache herbeizuführen.

Frau Bauersfeld bebauert, daß die Kolleginnen so schwach vertreten sind, sie spricht die Meinung aus, daß die Kolleginnen Gehilfenarbeit, wie zum Beispiel Deckenmachen u. s. w., mit der Motivierung verweigern sollten, daß solche Arbeiten Männern gehöre, die Weib und Kinder zu ernähren haben.

Ein Antrag: Zur Bestreitung der Reichstagswahlkosten dem sozialdemokratischen Wahlkomitee 300 Mk. aus dem Unterstützungsfonds zur Verfügung zu stellen, wird angenommen.

Leipzig. Am 25. April fand eine öffentliche Versammlung der Postsekkler, Galanterie- und Stützarbeiter statt, in der Genosse Dr. Dunker einen Vortrag über: „Die Entstehung des Prole-

tariats" hielt. In großen, klaren Zügen gab der Referent ein Bild von der Entstehung des Proletariats vom alten Römerreich an bis auf die neuere Zeit und appellierte am Schlusse seines 1 1/2 stündigen, mit großem Beifall aufgenommenen Vortrags an die Versammelten, als Angehörige des Proletariats mitzuhelfen an der Verwirklichung aller Kulturforderungen der Arbeiter.

Hierauf gab Herber den Bericht vom 1. Quartal des Postsekklerverbandes. Bemängelt wurde hierbei, daß die einzelnen Posten nicht angeführt worden sind. Nachdem Herber versprach, seinen nächsten Bericht ausführlicher zu gestalten, wurde ihm Decharge erteilt.

Den Kartellbericht gab recht ausführlich Bertsch, es entwickelte sich hieran anschließend eine lebhaft Debatt über Lokalfrage und Bierboykott, ferner auch über Kunstgenuß.

Da der Streik der Wiener Kollegen beendet ist, wird beantragt und beschlossen, das noch nicht abgeschickte Geld einem Fonds der Biererkommission zu überweisen. Ein weiterer Antrag, daß die Kollegen, denen es nicht möglich ist, den 1. Mai durch Arbeitsruhe zu feiern, 50 Pf. zu obengenanntem Fonds zu steuern haben, wird ebenfalls angenommen mit der Beschränkung, daß die Biererkommission vor jedesmaliger Finanzprüfung des Fonds einer öffentlichen Versammlung ihre Projekte zu unterbreiten hat. — Hierauf erfolgte Schluß der ausnahmsweise gut besuchten Versammlung.

Dresden. In unserer am 25. April abgehaltenen Versammlung gab der Vorsitzende den Geschäftsbericht. Am Schlusse des 4. Quartals waren 189 männliche und 50 weibliche, zusammen 239 Mitglieder zu verzeichnen; ausgetreten sind 7 männliche Mitglieder, abgereist 1 männliches und 10 weibliche, zusammen 11 Mitglieder, ausgeschlossen nach § 14 a 8 männliche und 6 weibliche, zusammen 14 Mitglieder, ausgeschlossen nach § 14 b 1 männliches Mitglied; das ist ein Abgang von 17 männlichen und 16 weiblichen, in Summa 33 Mitgliedern. Gingetretene sind 15 männliche und 6 weibliche, zusammen 21 Mitglieder, zugereist 15 männliche, macht zusammen einen Zuwachs von 30 männlichen und 6 weiblichen, in Summa 36 Mitgliedern, verbleiben am Schlusse des 1. Quartals 202 männliche und 40 weibliche, zusammen 242 Mitglieder, was ein Zuwachs von 13 männlichen und einen Abgang von 10 weiblichen Mitgliedern, im ganzen einen Zuwachs von 3 Mitgliedern bedeutet.

Versammlungen fanden im 1. Quartal fünf statt. Am 6. Januar wurde unsere alljährliche Weihnachtsfeier abgehalten. Außerdem bildete sich eine statistische Kommission, welche die Aufgabe übernommen hat, über unsere Berufsverhältnisse geeignetes Material zu sammeln, um eine erfolgreiche Agitation zu ermöglichen.

Nach dem Kassenbericht ist eine Einnahme von 913,75 Mk. zu verzeichnen, an die Verbandskasse wurden 600 Mk. eingesandt.

Den Bericht über die Bibliothek gab Schwingel; die Bibliothek umfaßt 153 Bände, ausgeliehen wurden 18 Bände an 14 Kollegen.

Arbeitslos gemeldet waren 33 Kollegen mit 245 Tagen, sechs Stellen waren eingegangen, fünf wurden davon besetzt.

Zum Schluß ersucht der Vorsitzende Kohl um zahlreichen Besuch unseres am 5. Mai stattfindenden zehnjährigen Stiftungsfestes.

München i. B. Am 25. April fand eine mittelmäßig besuchte Versammlung statt. Dieselbe befaßte sich wieder mit dem Thema: Agitation. Beschllossen wurde, am Sonntag den 17. Mai eine öffentliche Versammlung abzuhalten und zwar im neuen Arbeiterheim, Restaurant Schillergarten. Zu dieser Versammlung soll eine vorherige Agitation mit Handzetteln betrieben und Genosse Poczorny als Referent bestellt werden. Weiter wurde beschlossen, das Versammlungslokal vom Restaurant Elstertal nach dem Restaurant Schillergarten zu verlegen. Die Zeitung soll nicht mehr ausgelesen, sondern alle 14 Tage in der Versammlung, Restaurant Schillergarten, und die Woche dazwischen im Restaurant Elstertal verabsolgt werden, desgleichen sollen auch dort die Beiträge entkassiert werden. Sodann wurde noch über einige bekannte, sehr humane Firmen lebhaft diskutiert.

Frankfurt a. M. Am 27. April hielten wir unsere Generalversammlung ab. Den Geschäfts-

bericht erstattete Hinsche. Dieser weist trotz der schlechten Geschäftslage wesentliche Fortschritte auf. Das Bestreben des Vorstandes ging dahin, durch gute Vorträge, Unterhaltungsabende und gemeinschaftliche Ausflüge das Interesse der Mitglieder zu wecken. Es sind im 1. Quartal 17 Mitglieder eingetreten, 14 zugereist, 14 abgereist und 1 gestrichen, ergibt einen Bestand von 112 gegen 96 Mitglieder am Schlusse des 4. Quartals. Es fanden 6 Mitglieder- und eine Generalversammlung statt. Am 5. Januar sprach Redakteur Jiltomsky über „den Wert der Presse“, am 19. Januar referierte Prof. Dr. Mannheimer und Herr Ranngießer Schillers „Räuber“ und am 16. März referierte Arbeiterssekretär Heiden über die „Arbeiterversicherungen“. Durch die Vermittlung der Pressekommission wurde die Volkstimme angewiesen, künftig nur bei tarifstreuen Firmen Buchbinderarbeiten herstellen zu lassen. An der am 1. Februar stattgefundenen Arbeitslosenzählung beteiligten sich 37 Kollegen, es wurden 28 arbeitslose Kollegen ermittelt. Als Kartelldelegierte, die zugleich Zähler für das laufende Jahr sind, wurden Hinsche und als Stellvertreter Steibing gewählt. In die Bibliothek wurden Brumm und Baier als Vertreter entsandt. Zum Schlusse forderte Hinsche zur regen Beteiligung am Verbandsleben und zur strikten Durchführung des Vertrauensmännerystems auf, damit der Vorstand über jeden Betrieb und dessen Verhältnisse genau unterrichtet ist und unseren früheren Forderungen der nötige Nachdruck gegeben, eventuell neue gestellt werden können, damit auch die hiesigen Kollegen in den Zentren unseres Gewerbes gleichgestellt werden. Deshalb ist die unbedingte Pflicht eines jeden Kollegen, den Vorstand bei seiner schweren Aufgabe zu unterstützen.

Der Kassenbericht, von Quening gegeben, zeigt, daß 630,03 Mk. vereinnahmt, 160,45 Mk. verausgab und 378,53 Mk. an die Hauptkasse abgeführt wurden. Die Lokalkasse erzielte eine Einnahme inf. Bestand vom vorigen Quartal von 170,48 Mk., verausgab wurden 72,84 Mk., ergibt einen Bestand von 97,64 Mk. Im verfloffenen Quartal meldeten sich 19 Kollegen arbeitslos, 17 erhielten Stellung. Seitens der Prinzipale wurden 11 Stellen gemeldet, davon wurden 7 besetzt. Als Revisor wurde, da Oskar Busch ausscheidet, Baier gewählt.

Eine rege Debatte rief die Waisfeier hervor. Alle Redner betonten, daß die Kollegen, welchen es irgend möglich ist zu feiern, feiern sollten, jetzt feiern meist nur die, die in Kleinbetrieben arbeiten. Ein Antrag, die Kollegen, denen es am 1. Mai nicht möglich ist zu feiern, haben 30 Pf. von ihrem Lohn an die Lokalkasse betreffs Agitation abzuliefern, wurde mit großer Mehrheit angenommen.

Dann verlas der Vorsitzende das Zirkular des Zentralvorstandes, auf welches in einer späteren Versammlung näher eingegangen werden soll. Eine Anfrage der Buchdrucker um Überlassung unseres Versammlungslokals wurde, nachdem sich mehrere Kollegen dagegen ausgesprochen hatten, mit Übergehung zur Tagesordnung beantwortet. Ferner wurde mitgeteilt, daß die Zentralarbeiterbibliothek Montags, Mittwochs und Samstags von 8 bis 9 Uhr abends geöffnet ist. Ein Antrag, 10 Mk. für Anschaffung von Fachliteratur pro Jahr zu verausgaben, wurde einstimmig angenommen. Seitens mehrerer Kollegen, welche bei Krügener & Co. beschäftigt sind, wird über die dort herrschenden traurigen Verhältnisse, besonders das kolossale Drücken der Akkordpreise und die Einführung eines raffinierten Kontrollsystems lebhaft Klage geführt und anempfohlen, die Firma bei Arbeitsnachfrage zu meiden. Nachdem noch verschiedene lokale Angelegenheiten geregelt waren, schloß der Vorsitzende die gutbesuchte Generalversammlung.

Strasbourg i. G. Am 20. April fand unsere vierteljährliche Generalversammlung statt. Den Geschäftsbericht erstattete Zabel. Aus demselben ging hervor, daß im Laufe des Quartals eine General- und fünf Mitgliederversammlungen stattgefunden haben. An Unterhaltung wurde ein Faschnachtsränzchen arrangiert, welches gut verlaufen ist. Das Zoologische Institut und die Straßburger Gemäldeausstellung wurde einer Besichtigung unterzogen. Die Beteiligung dazu war sehr schwach. Zur Pflege der Geselligkeit wurde ein gemeinsamer Spaziergang nach Rehl unternommen. Die Essener Resolution wurde in einer unserer Versammlungen zur Dis-

kussion gestellt, woran sich die Mitglieder lebhaft beteiligten. Genosse Geiler hielt einen Vortrag über die Gewerkschaftsorganisationen und Kollege Sinn über seine Reise nach Asien. Die Bekanntmachungen des Vorstandes wurden einer eingehenden Besprechung unterzogen. — Die Mitgliederbewegung ist folgende: Bestand am 4. Quartal 26 männliche und 15 weibliche Mitglieder, eingetreten 3 männliche und 2 weibliche, zugereift 2 männliche, abgereift 3 männliche Mitglieder; ausgeschlossen nach § 14 a 1 männliches Mitglied. Bestand am 31. März 27 männliche und 17 weibliche, zusammen 44 Mitglieder.

Für die Zentralkasse wurden 159,97 Mark vereinnahmt und 112,74 Mark verausgabt, es bleibt ein Bestand von 47,23 Mark.

Die Lokalkasse hatte 151,74 Mark Einnahmen und 103,60 Mark Ausgaben, bleibt ein Bestand von 48,23 Mark.

Kollege Zabel sah sich veranlaßt, sein Amt als erster Vorsitzender der Zahlstelle niederzulegen, da er zugleich als Gaubevollmächtigter fungiert und mit Arbeit überbürdet ist, weiter aber auch, weil der Kassierer und die Kartelldelegierten entschädigt werden, und er sich dadurch veranlaßt sah, das gleiche Recht auch für sich in Anspruch zu nehmen. In der hierauf folgenden Diskussion sprachen sich sämtliche Kollegen dafür aus, daß Zabel das Amt beibehalten solle, es wurde von Kochersperger folgender Antrag gestellt, welcher gegen eine Stimme angenommen wurde: „Die Generalsammlung vom 20. April der Zahlstelle Straßburg sieht sich veranlaßt, an den Verbandsvorstand mit der Bitte heranzutreten, den ersten Vorsitzenden, welcher zugleich Gaubevollmächtigter ist, von der Verbandskasse aus angemessen zu unterstützen, da von unserer Lokalkasse keine Mittel übrig sind, denselben zu entschädigen, wie dieser es verdient. Es ist schon aus diesem Grunde notwendig, da kein anderer Kollege dieses Amt weder als Vorsitzender noch als Gaubevollmächtigter so ausführen kann, um die angefangene Agitation erfolgreich weiter zu führen.“

Den Bericht vom Gewerkschaftskartell gab Kochersperger. Sodann wurde ein Antrag gestellt, daß jedes Mitglied sich verpflichtet, vierteljährlich 10 Pfennig für den Baufonds zum Gewerkschaftshaus abzugeben. Wenn der Betrag nicht freiwillig bezahlt wird, soll er von den Beiträgen abgezogen werden. Der Antrag wurde gegen eine Stimme angenommen. Zum Schluß fanden zwei Neuaufnahmen statt. Die Versammlung war von 26 Mitgliedern und zwei fremden Kollegen besucht.

Am 26. April fand ein Privatversammling statt, wozu sämtliche in Buchbindereien und verwandten Berufen Beschäftigten schriftlich eingeladen waren. Die Versammlung war leider nur von 23 Personen besucht, nicht einmal die Verbandsmitglieder hielten es für nötig, in dieser Versammlung zu erscheinen. Genosse Geiler hatte das Referat: „Über die heutige wirtschaftliche Lage der Arbeiterklasse und wie ist dieselbe zu verbessern?“ Er entlegte sich seines Referats in 1 1/2 Stunden. Zum Schluß kam er auf die Verhältnisse der hiesigen Buchbindereien zu sprechen, woraus hervorging, daß hier noch sehr schlechte Verhältnisse herrschen. Um dieselben zu verbessern, ist es Pflicht sämtlicher Arbeiter und Arbeiterinnen, sich der Organisation anzuschließen. Es wurde eine Resolution angenommen, die ihr Einverständnis mit dem Referat ausdrückt und zur weiteren kräftigen Organisation auffordert, um bessere Verhältnisse an Orte zu schaffen.

Zabel bespricht speziell den Nutzen unseres Verbandes und fordert die Kollegen auf, da sie die Resolution angenommen haben, auch darnach zu handeln. Die Versammlung wurde unterbrochen durch das Erscheinen eines Polizeikommissars. Zabel machte denselben darauf aufmerksam, daß wir eine Privatversammlung abhalten und nur mit einer Einladung Verfehene Zutritt haben, worauf sich der Hüter des Gesetzes entfernte. — Das Resultat dieser Versammlung war, daß wir 5 Neuaufnahmen zu verzeichnen hatten. Mit einem Appell an die Anwesenden, fleißig zu agitieren, damit wir späterhin auch in eine Bewegung eintreten können, wurde die Versammlung geschlossen.

Heidelberg. Einem schon längst gehegten Wunsche der hiesigen Kollegen, eine Zahlstelle zu gründen, nachkommend, wurde zu diesem Zwecke eine Ver-

sammlung auf Montag den 27. April anberaumt. Der Vertrauensmann eröffnete um 9 Uhr die Versammlung und entbot den anwesenden Kollegen einen Willkommensgruß. Kollege Ziegenhorn verlas den Kassenbericht, wonach die Lokalkasse einen Bestand von 36,33 Mk. aufweist. Betreffs des Versammlungstags einigte man sich dahin, daß alle 14 Tage und zwar Sams'ags im Restaurant „Diemerer“ eine solche stattfinden soll. Die Frage: „Gründung einer Zahlstelle, verurteilte eine sehr lebhafteste Diskussion, an der sich fast alle Kollegen beteiligten. Das Resultat der Abstimmung ergab, daß mit dem heutigen Tage der Grundstein zur Zahlstelle gelegt wurde. Zu Vorstandsmitgliedern wurden einstimmig gewählt: Paule als Vorsitzender, Jochim als Kassierer, Fabian als Schriftführer, ersterem wurde auch das Amt als Gewerkschaftsdelegierter übertragen. Sodann wurde von mehreren Kollegen angeregt, den ausgesperrten Schuhmachern in Pirmasens eine Unterstützung aus der Lokalkasse zukommen zu lassen. Diese Anregung fand Zustimmung und werden dem Gauvorsitzenden 3 Mk. zur Weiterbeförderung übermitteln. Mit einem kräftigen Hoch für das fernere Wachsen, Blühen und Gedeihen der jüngsten Zahlstelle des Deutschen Buchbinderverbandes schloß der Vorsitzende die von 16 Mitgliedern besuchte Versammlung.

Stuttgart. In der am 25. April stattgefundenen Hauptversammlung der Zentralkassenkasse wurde von der Versammlung folgende Resolution mit großer Majorität angenommen: „Die Versammlung ist entschieden gegen eine Verschmelzung der Zentralkassenkasse mit dem Buchbinderverbande.“ Ein Zusatzantrag: „Die Mitglieder der Zentralkassenkasse verpflichten sich, soweit dieselben in der Lage sind, dem Verbandsbeitritt“, wurde ebenfalls angenommen.

München. Am 25. April fand unsere Generalversammlung statt. Die Einnahmen der Verbandskasse betragen 1636,56 Mk., die Ausgaben 937,56 Mk. Die Einnahmen der Lokalkassen betragen 1994,53 Mk., die Ausgaben 327,59 Mk. Bestand der Lokalkasse für das 2. Quartal 1666,94 Mk. Der Mitgliederbestand war am Schluß des 4. Quartals 447, am Schluß des 1. Quartals 392, ergibt einen Verlust von 55 Mitgliedern. Versammlungen fanden 6 statt und ebensoviel Vorstandssitzungen; Vorträge fanden 3 statt. Anknüpfend an den Vorstandsbericht richtete Binner einige ermunternde Worte an die leider in geringer Anzahl erschienenen Kollegen und ermahnte, den großen Verlust wieder durch eifrige Agitation wett zu machen. Beim Arbeitsnachweis waren 52 männliche und 4 weibliche Stellenjuchende angemeldet, Stellen wurden 17 angemeldet, davon 3 für weibliche Arbeitskräfte, 6 Stellen waren nach auswärts; besetzt wurden 4 Stellen, darunter 2 nach auswärts.

Den Bericht der Lohnkommission erstattete Bauer. Abgehalten wurden 6 Werkstuben-, 3 Bezirks- und 1 Vertrauensmännerversammlung, welche sämtlich ihren Zweck, Agitation zu betreiben, verfehlten, da die Eingeladenen nicht erschienen sind. Zur Vertrauensmännerziehung wurden 97 Einladungen versandt, erschienen sind 23 Kollegen, zu den Bezirks- und Werkstubenversammlungen wurden eingeladen 110 Kollegen und 220 Kolleginnen, erschienen sind in allen Versammlungen 25 Kollegen und 20 Kolleginnen. Ein vollständiges Bild über die Tätigkeit der Kommission wird noch ausführlicher gegeben werden.

Der Gaubericht ergab als Mitgliederbestand am Schluß des 4. Quartals 16, eingetreten sind im 1. Quartal 1 Mitglied, zugereift 7, abgereift 8, bleibt Bestand 17 Mitglieder. Die Einnahmen der Gaukasse betragen 95,90 Mk., die Ausgaben 50,59 Mk.

Die Bibliothek war an 13 Samstagen geöffnet und wurden 156 Bücher an Kollegen und 2 an Kolleginnen ausgeliehen. Die Kasse weist einen Bestand von 12,08 Mk. auf. Sodann gab Kienle den Jahresbericht vom Gewerkschaftsverein, welcher auch in Broschürenform für den Preis von 10 Pf. bei der Ortsverwaltung zu haben ist. Die interessanten Abhandlungen in demselben wären jedem Kollegen zur Einsicht zu empfehlen.

Als Delegierte zum Gewerkschaftsverein wurden Kienle wieder und Scharnagl neu gewählt. Hiervon wurde beschlossen, den Pirmasenser Schuhmachern eine erstmalige Rate von 30 Mk. zu senden, ist die Aussperrung bis zum 2. Mai nicht beendet, folgen weitere 20 Mk. Den arbeitslosen Kollegen am

1. Mai 1 Mk. zu geben wurde einstimmig beschlossen. Nachdem noch einige Punkte lokaler Natur erledigt wurden, erfolgte Schluß der Versammlung.

Rundschau.

* Lieferung der Wahlkuverts. Der Vertrag über die Lieferung der Wahlkuverts ist nunmehr abgeschlossen. Der „Verband deutscher Briefumschlag-Fabrikanten“, der seinen Sitz in Warmer hat, übernimmt bei hohen Konventionalstrafen für den Fall verspäteter oder nicht bedingungsmaßiger Lieferung, Fabrikation und Expedition der Kuverts, die beide bis zum 9. Juni erledigt sein müssen. Alles in allem kosten die 17 Millionen Kuverts, die Preußen braucht, etwa 70 000 Mk. Um dem Verbands die Grundlagen zur Vorbereitung der Expedition an die einzelnen Landratsämter u. s. w. liefern zu können, war die beschleunigte Fertigstellung des Groß der Wählerlisten unbedingt erforderlich. Sie hat sich, abgesehen von Berlin und Breslau, überall glatt bewirken lassen, soweit bisher Berichte vorliegen. In Berlin und in Breslau sind infolge des Osterumzugs Schwierigkeiten entstanden.

* Der Holzarbeiter-Verband hatte laut Jahresabrechnung mit Schluß des Jahres 70851 Mitglieder, welche Zahl gegenüber dem dritten Quartal des Vorjahres eine Abnahme von 1463, gegen das Jahr 1901 aber eine Zunahme von 3510 Mitgliedern bedeutet; die jetzt erreichte Mitgliederzahl ist die höchste, die dieser Verband je erreicht hat. Die Gesamteinnahmen betragen 977 439 Mk., die Ausgaben 796 137 Mk., der Vermögensstand in der Hauptkasse ist 514 725 Mk. und dazugerechnet die Bestände der Gau- und Lokalkassen 803 775 Mk. Streik- und Gemäßigtenunterstützung haben eine beträchtliche Steigerung erhalten und bezifferten sich auf 122 684 beziehungsweise 27 812 Mk., während Reise-, Sterbe- und Umzugsunterstützung eine kleine Verminderung aufweisen.

* Die Entwicklung der deutschen Gewerkschaften im Jahre 1902 war eine höchst befriedigende, das läßt sich aus den bis jetzt vorliegenden Jahresabrechnungen schon mit Bestimmtheit erkennen. Neben dem Metall- und Holzarbeiterverband marschiert an der Spitze der Textilarbeiterverband mit einer Zunahme von 12755 Mitgliedern und der Bergarbeiterverband mit einer Zunahme von 10236 Mitgliedern. Nach dem „Correspondenzblatt“ liegen von 44 Verbänden Abrechnungen vor, von denen 31 eine Zunahme, und zwar insgesamt von 80 000 Mitgliedern, zu verzeichnen haben. Das „Correspondenzblatt“ bemerkt am Schluß der Notiz: „Seht sich diese Zunahme der Mitglieder in gleichem Verhältnis fort, so werden wir im Jahre 1905 in unseren Gewerkschaften eine Million Mitglieder vereinigen, ein Ergebnis zwanzigjähriger Entwicklung, wie es selbst die englischen Gewerkschaften nicht aufzuweisen hatten.“

* Der Deutsche Seemannsverband hielt seine Generalversammlung in Hamburg ab, die durch 17 Delegierte besetzt war. Die Beratungen erstreckten sich auf die Geschäftsberichte, Organisation und Agitation. Auch Unterstützungsanstalten wurden berührt, aber deren Einführung schiebt bei der Eigenart des Berufs auf erhebliche Schwierigkeiten. Auch die beantragte Effektenversicherung fand keine Zustimmung. Mit der Versicherung selbst war man wohl einverstanden, jedoch gefiel die vorgeschlagene Form nicht, weshalb die nächste Generalversammlung sich weiter damit beschäftigen wird. In Anregung gebracht wurde die Abhaltung von Seemannsschutz-Kongressen behufs Darlegung der vorhandenen Mißstände im Seemannsberufe vor der breitesten Öffentlichkeit. Eine Resolution beschäftigt sich mit der Seemannsordnung respektive mit den Forderungen, welche für die Seeleute zu stellen noch immer übrig geblieben sind. Diese bestehen in: Gesetzlicher Festlegung der Mitwirkung der unteren Chargen bei den Seemannsämtern, schriftlicher Abfassung des Feuervertrags, weiterer Einschränkung der freien Vereinbarung, Erweiterung des Rechtes vom Rücktritt des Feuervertrags, Aufhebung der Berechtigung zur zwangsweisen oder polizeilichen Anhaltung zur

Verrichtung des Dienstes, Regelung der Arbeitszeit und des Nachdienstes in präzisierter Form und Erweiterung der Sonntagsruhe, Befestigung der Vorfußnoten, Abmilderung der drakonischen Strafbestimmungen, Gewährung des Koalitionsrechts u. s. w.

* Ein ungetreuer Gewerkschaftsfunktionär. Der ehemalige Verwalter der Berliner Verwaltungsstelle des Bildhauerverbandes, Otto Meyer, ist von der Strafkammer des Berliner Landgerichts wegen Unterschlagung von Vereinsgeldern zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Weil das Geld wieder herbeigeschafft, wurden ihm mildernde Umstände bewilligt.

Literarisches.

„Die Neue Zeit“, Wochenchrift der deutschen Sozialdemokratie (Stuttgart, Dietz Verlag), erscheint in wöchentlichen Hefen à 25 Pf. (pro Quartal 3,25 Mk.) und ist durch alle Buchhandlungen und Kolporteurs zu beziehen. Erschienen ist Heft 31.

Briefkasten.

J. F. Diese Frage werden Sie zuverlässiger von der Redaktion unseres österreichischen Bruderorgans, der „Einigkeit“, beantwortet bekommen; wenden Sie sich dorthin.

H. N. in F. Wenden Sie sich an das dortige Arbeitersekretariat.

Verschiedene Bestellungen auf Nachlieferung der Nummer 18 konnten leider nicht mehr berücksichtigt werden, da die ca. 400 mehr gedruckten Exemplare schnell vergriffen waren.

Zurückgestellt: Korrespondenz Karlsruhe und Bielefeld.

Adressen der örtlichen Bevollmächtigten.

Berlin. Papier- und Ledergeralanteriebranche: Zuschriften sind bis auf weiteres an E. Brückner, Rüdersdorferstraße 65, zu richten. Götting: B. Dammke, Stebleberstraße 9.

Abänderung im Verzeichnis der Reiseunterstützungszuschläger.

Kiel. Z.A. J. Wilm, Weisenburgstraße 10 II; von 7-8 Uhr abends, Sonntags von 9-10 Uhr. L. U. Ml. 18 Mk. Az. 10 St. Nürnberg. Z. Friß Müller, Theresienstraße 20, im Laden; von 3-4 Uhr. L. U. Ml. 20 Mk. Az. 9 1/2 bis 9 3/4 St. Rostock. Z. Otto Stoh, Schmidmannstraße 10; von 12-2 und 8-8 1/2 Uhr; Sonntags von 11-1 Uhr. L. U. Ml. 17,50 Mk. Az. 9 1/2-10 St.

Abrechnungen

vom 1. Quartal 1903 sind vom 29. April bis 5. Mai bei der Verbandskasse eingegangen: Von Bant-Wilhelmshaven mit 47,54 Mk., Warmen 111,80 Mk., Dortmund 100 Mk., Düsseldorf - Mf., Eisenberg 107,28 Mk., Karlsruhe 100 Mk., Kaufbeuren 30,13 Mk., Posen 29,65 Mk., Gau 1 250 Mk., Gau 6 42,28 Mk. und vom Gau 13 mit 72 Mk.

Noch nicht abgerechnet haben: Machen, Augsburg, Brandenburg, Bremen, Dessau, Göttingen, Hagen, Hildesheim, Luckenwalde, Lübeck, Magdeburg, Plauen, Saalfeld, Schleich, Gau 2, 5 und 8.

G. Danneisen.

Anzeigenteil.

Zentral-Kranken- und Begräbniskasse der Buchbinder etc. (Eingeführ. Hilfsk.) Sitz Leipzig. 241] [3.50

Verwaltungsstelle Leipzig. Am 21. April verstarb unser Mitglied Gustav Schuster aus Wilsdengossa, 54 Jahre alt. Die Ortsverwaltung. Verwaltungsstelle Altona. Am 2. Mai starb unser Mitglied Paul Hameister aus Altona, 23 Jahre alt. Ihre seinem Andenken! Die Ortsverwaltung.

Zahlstelle Berlin.

Donnerstag den 14. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im großen Saale des „Gewerkschaftshauses“, Engel-Ufer 15

Außerordentliche General-Versammlung.

242] Tagesordnung: [4.20

- 1. Beschlussfassung über die Vergebung von Druckerarbeiten. 2. Unser paritätischer Arbeitsnachweis. 3. Abrechnung vom Stiftungsfest. 4. Fortsetzung der Diskussion über das Thema: „Die Verschmelzung der Zentral-Krankenkasse mit dem Verband.“ 5. Verbandsangelegenheiten.

Das vollständige Erscheinen aller Mitglieder ist dringend notwendig.

Mitgliedsbuch legitimiert.

Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsstelle Magdeburg.

Sonnabend den 9. Mai, abends 9 Uhr, im Kassenlokal, Jakobstraße 17

Hauptversammlung.

Tagesordnung:

- 1. Geschäfts- und Kassenbericht. 2. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Die Ortsverwaltung.

Deutscher Buchbinder-Verband.

Zahlstelle Stuttgart.

Samstag den 9. Mai, abends 8 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“ (Eplingerstraße), Saal I

Vertrauensmänner-Sitzung.

Sämtliche Werkstätten müssen vertreten sein. Solche Werkstätten, welche keinen ständigen Vertrauensmann haben, werden ersucht, einen Delegierten zu entsenden. 243] [1.10 Der Vorstand.

Berlin. Berlin.

Luxuspapier-Branche.

Dienstag den 12. Mai, abends 8 Uhr

Große öffentliche Versammlung

aller in Luxuspapierfabriken beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen in den „Arminhallen“, Kommandantenstraße 20. 244] [2.80

Tagesordnung:

- 1. Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der in Luxuspapierfabriken beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen. 2. Werkstättenangelegenheiten und Verschiedenes.

Wir richten an alle Buchbinder, Zuschneider, Goldschmittmacher, Presser, Präger und Prägerinnen, sowie an alle Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen der Luxuspapierfabriken Berlins die dringende Mahnung, in obiger Versammlung vollzählig zu erscheinen.

Die Vertrauenspersonen.

Fachverein Leipzig.

Freitag den 15. Mai, abends 7 Uhr, im „Pantheon“

Oeffentliche Vereins-Versammlung.

245] Tagesordnung: [1.90

- 1. Vortrag des Herrn Dr. Popitz über: „Seereisen“. 2. Vereinsangelegenheiten und Gewerkschaftliches.

Zahlreichem Besuche sieht entgegen

Der Vorstand.

Gleichzeitig bringen wir nochmals in Erinnerung, daß Billets zu Palmengarten, Zoologischem Garten etc. bei unserem Kassierer entnommen werden können.

Kartonnagenfabrik

mit guter Kundschaft, krankh. per 1. Juli billig mit oder ohne Gebäude zu verkaufen. [1.60

L. Wilharm, Hameln a. Weser.

Einem mit Buchbindereien und Kartonnagenfabriken in Vertehr stehenden, gut eingeführten Agenten ist Gelegenheit geboten, gegen Provision den

Verkauf

247] von runden und flachen [2.00

Heftdrähten

mit zu übernehmen. Gefl. Off. unter K. M. 2711 an Rudolf Mosse, Köln, erbeten.

Aufklärende Schriften!

248] Zur Anschaffung sehr empfohlen: [2.80

Neuvenhuis, Die Bibel, ihre Entstehung und Geschichte, 96 Seiten brosch. 40 Pf.

Neuvenhuis, Der Gottesbegriff, seine Geschichte und Bedeutung, 80 Seiten brosch. 40 Pf.

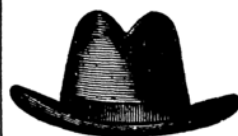
Lütgenau, Jesuitenfrage, 84 Seiten 20 Pf.

Stomkes Städtebuch, Reiseführer durch Deutschland und angrenzende Länder mit Eisenbahn- und Wegekarte, geb. 1,20 Mk. Porto 20 Pf.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und von G. Stomkes Verlag, Bielefeld.

Nur einmalige Anschaffung

von Werkzeugen haben Sie nötig, wenn Sie zu Ihrer Etablierung die dauernd brauchbaren Ergebnisse von F. Klement, Leipzig, Seeburgstr. 36, sich kommen lassen. 249] [1.80



L. Führ, Stuttgart,

250] Notebühlstr. 14, [1.60

empfiehlt sein reichhaltiges Lager federleichter, sowie weitefterer Filzhüte, Hochzeithüte von 4 Mk. an.

Reiche Auswahl von Strohhüten neuester Mode.



Ich wurde von einigen Kunden gebeten, bei dem Kaufe ihrer gut eingeführten

Buchbinder-geschäfte

behilflich zu sein, erkläre mich mit Vergnügen bereit, diesen Wünschen durch

kostenfreie Aufgabe

der Adressen, Auskunft über Umfang der Geschäfte u. s. w. nachzukommen und sehr freundlichen Anfragen sehr geehrter Herren Käufer gern entgegen.

O. TH. WINCKLER

Leipzig

Abt. A: Papier- und Lederwaren Abt. B: Buchbinderbedarf Abt. C: Kostenfreier Arbeitsnachweis für Buchbinder

Kataloge zu Diensten!

251]

